

Roland Bauer, Helga Böhmer, Silvio Gislimberti, Hans Goebel,
Reinhard Köhler, Martin Schleußer, Tino Szekely,
Hans Tyroller

ARBEITSBERICHT 5 ZUM ALD I RELAZIONE DI LAVORO 5 PER L'ALD I

1. Bericht des Projektleiters (Hans GOEBL)

Der nunmehr vorliegende 5. ALD-Arbeitsbericht fällt aus verschiedenen Gründen besonders umfangreich aus. In erster Linie hat das mit der Realisierung des in dieser Zeitschrift erstmals vor zwei Jahren (in: *Ladinia XII, 1988, 20-21*) erwähnten "Sprechenden Sprachatlasses" zu tun, der in Zusammenarbeit mit der Essener Software-Firma RST nunmehr als Prototyp fertiggestellt und mit einem ersten Datensatz versehen werden konnte. Dann sind aber auch - nun einmal abgesehen von den intensiv fortlaufenden Arbeiten im ALD-Archiv in Salzburg - nicht unbeträchtliche Fortschritte bei der Felderhebung der Daten zu vermelden, wobei von den altbewährten Mitarbeitern Silvio Gislimberti und Tino Szekely 10 bzw. 14 Explorationen und von der neu hinzugekommenen Grazer Romanistin Helga Böhmer 10 Aufnahmen neu beigesteuert bzw. komplettiert wurden. Bei der Exploration der mesolektalen L2-Kompetenzen der Einwohner der südbairischen Sprachinsel Lusern/Luserna (im südöstlichen Trentino) wurde unser Explorator S. Gislimberti vom Münchner Germanisten Hans Tyroller in sehr fachkundiger Weise unterstützt (cf. hier unter 2.3.). Die Feldarbeit neigt sich allmählich ihrem Ende zu, so daß zu erwarten steht, daß die letzten Feldexplorationen für den ALD I plangemäß im Jahr 1991 stattfinden werden (siehe dazu Karte 1).

1.1. Im Salzburger ALD-Archiv wurde die EDV-Verkodung der von den Exploratoren eingelieferten Fragebücher zügig fortgesetzt, so daß - wie Karte 1 anschaulich zeigt - ein Großteil der Fragebücher EDV-mäßig bereits ein erstes Mal erfaßt wurde. Was hinsichtlich der EDV-Behandlung der Felddaten nunmehr bevorsteht, ist die Korrektur aller bislang eingegebenen Daten, eine Arbeit, die in den kommenden Jahren den Großteil der Arbeitskraft der gesamten ALD I-Mannschaft beanspruchen wird und mit Umsicht und Akribie durchgeführt werden muß.

Mit internen Arbeiten (EDV-Verkodung, ALD-Bibliothek, Archivierung der Tonkassetten und der Diapositive) waren die Damen Anna Kozak, Ulrike Hofmann und Judith Rößler und Herr Markus Taibon befaßt. Die jeweiligen Arbeitszeiten gestalteten sich - je nach persönlicher bzw. vertraglich festgehaltener Disponibilität - variabel. Die Leitung der gesamten EDV-Arbeit - aber de facto auch aller Tätigkeiten im ALD I-Archiv - lag nach wie vor in den überaus bewährten Händen von Roland Bauer, der zwischenzeitlich zur in jeder Hinsicht unentbehrlichen Stütze und Seele der gesamten ALD I-Arbeit geworden ist. Wie schon im letzten Jahr darf ich als Projektleiter meine große Freude und

Zufriedenheit darüber äußern, daß die ALD I-Mannschaft inner- und außerhalb Salzburgs mit Engagement und hoher Kompetenz am Fortschreiten unseres Sprachatlasprojektes werkt und dabei auch zu einer menschlich gut harmonisierenden Gruppe zusammengewachsen ist. Ihnen allen seien an dieser Stelle Dank und Anerkennung gezollt.

1.2. In finanzieller Hinsicht konnte erneut auf die fördernde Unterstützung der folgenden Institutionen recurriert werden:

- 1) Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF), Wien
- 2) Istitut ladin "Micurà de Rü", S. Martin de Tor/St. Martin in Thurn (BZ)
- 3) Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport, Wien
- 4) Istitut cultural ladin "Majon di Fascegn", Vich/Vigo di Fassa (TN)
- 5) Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck.

Ihnen allen sowie der Universität Salzburg und dem Institut für Romanistik sei hier für die großzügig gewährten Unterstützungen aufrichtig gedankt.

In üblicher Weise wurden die gewährten finanziellen Hilfen für die Deckung von Personalausgaben, von Reise- und Aufenthaltskosten der Exploratoren sowie von Aufwendungen für Sachmittel aller Art eingesetzt, wobei im Jahr 1990 angesichts der Installierung des "Sprechenden Sprachatlases" naturgemäß dem EDV-Bedarf ein besonderer Stellenwert zukam.

1.3. Im Jahr 1990 wurde das 5. ALD I-Transkriptionsseminar Anfang Dezember (7. - 11.12) abgehalten. Es fand - wie bisher immer üblich - am Istitut ladin "Micurà de Rü" in S. Martin de Tor/St. Martin i. Th. statt. Neben den derzeitigen Projektmitarbeitern (R. Bauer, S. Gislimberti, T. Szekely, H. Böhmer) nahmen daran auch der ALD I-Explorator der ersten Stunde, Dieter Kattenbusch, und als Gäste bzw. Berater der Eichstätter Romanist Otto Gsell und der Hamburger Phonetiker Elmar Ternes teil. Behandelt wurden verschiedene Aspekte der Transkriptionsarbeit im Feld (stets anhand von Tonbandaufnahmen), der Redaktion der Fragebücher durch die Exploratoren und auch die Problematik der EDV-Erfassung der Daten (inklusive der Korrektur bzw. der Ergänzung der früheren EDV-Konventionen zur Transkriptionserfassung). Für die neu hinzugekommene Exploratorin H. Böhmer war diese intensive "metatranskriptorische" Arbeit eine einerseits unentbehrliche und andererseits hochinteressante Erfahrung. Die fachkundigen und (hinsichtlich der ALD I-Daten) unvoreingenommen-neutralen Kommentare des Hamburger Phonetikers E. Ternes waren für die ganze ALD I-Mannschaft überaus wertvoll und bereichernd, was hier mit Nachdruck vermerkt werden soll. Unzweifelhaft hat das ALD I-Team alles Interesse, sich der beratenden Mithilfe von E. Ternes bis zur Beendigung des Gesamtprojektes zu versichern.

Anlässlich des 5. Transkriptionsseminars wurde auch einem Kreis interessierter Ladiner der "Sprechende Sprachatlas" mittels des bereits in Hamburg präsentierten, ca. eine halbe Stunde dauernden Video-Features vorgestellt (cf. dazu auch: *BAUER 1991*).

1.4. Hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeit und Kontakte mit der wissenschaftlichen Fachwelt waren die Höhepunkte des ALD I-Jahres 1990 der *Internationale Dialektologenkongreß* an der Universität Bamberg (30.7. - 4.8.) und der *Convegno di studi* der italienischen Dialektologen in Palermo (3. - 7.10.). In Bamberg wurde der (zu diesem Zeitpunkt eben erst fertiggestellte) "Sprechende Sprachatlas" live von R. Bauer vorgestellt, wobei man ohne zu übertreiben wohl sagen kann, daß das dabei in der Fachwelt und bei den Medien (Hörfunk und Fernsehen) hervorgerufene Interesse überwältigend war. Angesichts der in Bamberg vorhandenen internationalen Repräsentanz wurde auch deutlich, daß derzeit der "Sprechende Sprachatlas" weltweit eine konkurrenzlose Innovation darstellt.

In Palermo wurde der "Sprechende" mittels eines italienisch getexteten Video-Features vorgestellt, wobei das Interesse (und auch Staunen) der dort versammelten italienischen Dialektologen jenem der Bamberger Geolinguisten nicht nachstand. In kleinerem Rahmen konnte der "Sprechende" mehrmals verschiedenen Interessenten im Salzburger Archiv selber und erneut mittels Video-Feature (auf deutsch) am Phonetischen Institut der Universität Hamburg vorgestellt werden (15.11., Vortrag von H. Goebel). Zu weiteren Hinweisen cf. weiter unten, 4.1.

Als logische Weiterführung der Idee und vor allem der Möglichkeiten des "Sprechenden Sprachatlasses" fungiert die beiliegende Compact Disc, die den (nur les- bzw. sichtbaren) Inhalt der drei Probekarten dieses ALD I-Berichtes im wahrsten Wortsinn hörbar macht und damit einem breiteren Fachpublikum eine vertiefte Vorstellung von den dokumentarischen und psycho-akustischen Qualitäten des "Sprechenden Sprachatlasses" vermittelt. Die Produktion dieser CD ist durch die Mithilfe der Salzburger Niederlassung der Firma SONY (DADC Austria, A-5081 Anif) ermöglicht worden, der an dieser Stelle für ihre Großzügigkeit aufrichtig gedankt sei.

Der hier eingeschlagene Weg - parallele Publikation optischer und akustischer Daten auf einem hochwertigen modernen Medium mit rascher und diversifizierter Zugriffsmöglichkeit - stellt in der Dialektologie, sei es inner- oder außerhalb der Romanistik, ein Novum dar. Zu weiteren Details cf. hier unter 5.4.

2. Berichte der Exploratoren / Relazioni degli esploratori

2.1. Arbeitsbericht der Exploratorin Helga Böhmer (August - November 1990)

2.1.1. Das Explorationsgebiet

Nach einer ersten Einführung in die Aufgaben eines Explorators durch Tino Szekely, die mich für zwei Wochen nach Karnien, in den oberen Teil des Taglia-

mentotales, führten, begann ich Ende August mit meiner eigenständigen Arbeit als ALD-Exploratorin im Einzugsgebiet von Feltre (Prov. Belluno).

Meine ersten fünf Aufnahmepunkte befinden sich im Trentino, also auf ehemals österreichischem Gebiet, was sich bis heute u. a. in der Mentalität der Trentiner widerspiegelt. Noch jetzt nennen sie die Bewohner südlich der ehemaligen Grenze der Monarchie (il vecchio confine), also im Veneto, - halb scherzhaft - "quelli della bassa Italia" oder "i taliani", während sich die Alten noch oft als ehemalige Österreicher fühlen und mit Nostalgie an die Kaiserzeit zurückdenken.

Im einzelnen handelt es sich um die folgenden Aufnahmeorte:

Nummer	Name	ALD-Netzquadrant
1	Mezzano di Primiero	100
2	Tonadico/Transacqua	82
3	Canal S. Bovo	100
4	Caorìa	81
5	S. Martino di Castrozza	82

Die Aufnahmen von Punkt 3 und 4 führte ich zusammen mit Silvio Gislimberti durch, der mir mit seinen Erfahrungen gute Hilfestellung leistete. Die folgenden Aufnahmepunkte befinden sich alle im Veneto. Die Punkte 6 und 7 liegen im Tal der Brenta, dialektal gesehen also schon im Einflußgebiet der urbanen Agglomeration von Bassano del Grappa.

Nummer	Name	ALD-Netzquadrant
6	Gismon del Grappa	136
7	Valstagna	135
8	Fonzaso	118
9	Lamon	118
10	Mel	120/102

Die Punkte 8 - 10 führten mich dann wieder in die Nähe von Feltre zurück, wobei Mel (Punkt 10) sprachlich schon nach Belluno tendiert.

In linguistischer Hinsicht ist das von mir untersuchte Gebiet recht einheitlich. Die im Trentino gelegenen Orte werden alle von Feltre beeinflusst, da das Tal des Cison nach Süden entwässert. Auf lexikalischer Ebene stößt man mitunter noch auf deutsche Sprachreste, wie z. B.

<i>i aiseponeri</i>	"Eisenbahnarbeiter"
<i>il kromer</i>	"Wanderhändler"

In Cison del Grappa (Punkt 6) und Valstagna (Punkt 7) wird der bodenständige Dialekt immer mehr von einer Koiné venedischen Typs überlagert. Während die Alten (von ca. siebzig Jahren aufwärts) noch den ortsüblichen Basilekt sprechen, benutzen die Jüngeren mehrheitlich bereits die venedische Koiné.

2.1.2. Praktische und linguistische Probleme bei den Feldaufnahmen

2.1.2.1. Ethnopsychologische Beobachtungen bei der Informantensuche

Zu meiner Überraschung gab es bei der Informantensuche kaum Probleme. Im Primierotto (Aufnahmepunkte 1,2,5) hatte ich das Glück, für Mezzano bereits eine Kontaktadresse zum Einstieg zu besitzen. In weiterer Folge wurde ich dann von Familie zu Familie weitergereicht und immer sehr gastfreundlich aufgenommen. Weitere Kontakte ergaben sich durch einen kleinen Freundeskreis, den ich mir in diesen Monaten aufgebaut hatte und der mir in Lamon, Fonzaso, Cisonon und Mel hilfreich zur Seite stand. Sicherlich waren die extrem große Hilfsbereitschaft und die gastfreundliche Aufnahme von Seiten der Informanten auch dadurch bedingt, daß ich ihnen durch Freunde oder Verwandte vorgestellt wurde.

Im allgemeinen war das Interesse an den Aufnahmen sehr groß, da fast alle Informanten sich in irgendeiner Form mit dem Dialekt näher beschäftigen, sei es als Mundartdichter, sei es als Verfasser von lokalen Dialektwörterbüchern oder von Büchern über die örtliche bzw. regionale Kultur.

2.1.2.2. Allgemeine Probleme des Ablaufs der Exploration

Probleme bei den Aufnahmen gab es hin und wieder bei Gewährsleuten mit geringer Schulbildung, da es diesen oft an grammatischen Vorkenntnissen fehlte. So war es z.B. oft schwierig, bei Verben die Infinitivform zu erlangen, da die Informanten auf den (infinitivhaltigen) Stimulus mit einem (infinitivlosen) Beispiel "aus dem Leben" antworteten. Auch bei den verschiedenen Adjektivformen (m., f.; Sg. und Pl.) muß man möglichst jeweils ein eindeutiges Beispiel finden, um zu den gesuchten Formen zu gelangen.

Es wurde an mich auch die Frage herangetragen, ob ich bei den Aufnahmen besser mit Frauen oder mit Männern zurechtkomme, da meine Vorgängerin, E. Perini, bei der Wahl der Gewährsleute eher Frauen den Vorzug gegeben hatte. Nun, ich habe in dieser Hinsicht weder Schwierigkeiten noch Vorlieben, muß aber feststellen, daß Frauen nach meinen bisherigen Erfahrungen sowohl eine raschere Auffassungsgabe als auch ein besseres Gedächtnis und einen schnelleren Gedächtniszugriff als Männer haben.

Ein weiterer Punkt, der mir bei meiner Enquiertätigkeit aufgefallen ist, war eine gewisse anfängliche Unsicherheit der Informanten, da sie große Angst hatten, der ihnen gestellten Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Erst nach wiederholter Zusicherung, daß sie alles bestens erledigten, beruhigten sie sich allmählich und waren nach abgeschlossener Arbeit schlußendlich dann doch recht stolz auf ihren Beitrag.

Bedingt durch mein für die norditalienische Lautwelt zunächst noch ungeübtes Ohr, war ich eingangs oft gezwungen, mir einzelne Formen mit mir unbekanntem Lauten öfters wiederholen zu lassen, was dazu führte, daß an sich dialektfeste Informanten, die mir zuerst die (von mir gesuchte) basilektale Form angegeben hatten, in Zweifel gestürzt wurden und, sich vermeintlich korrigie-

rend, statt der basilektalen eine italianisierte Form sagten. Es war dies aber glücklicherweise ein Problem, das sich, nachdem ich mir dessen bewußt geworden war, immer mit ein paar klärenden Worten leicht lösen ließ.

2.1.2.3. Phonetische und transkriptorische Probleme bei den Aufnahmen - Besonderheiten der explorierten Dialekte

Da die im Berichtszeitraum durchgeführten Enqueten mein erster Alleingang als ALD-Exploratorin waren, gab es natürlich anfänglich kleine Schwierigkeiten, die vorrangig auf meine Unerfahrenheit zurückzuführen waren. Außerdem war es mein erster näherer Kontakt (abgesehen von vagen Erinnerungen aus der Studienzeit) mit der norditalienischen Lautwelt. Daher auch mein Staunen über die Existenz von /θ/ anstelle von ital. /ç/ und /ð/ anstelle von ital. /g/ wie z. B. in:

ital.	Mezzano	dt. Bedeutung
la cera	la θéra	”das Wachs”
la ciliegia	la θarijéza	”die Kirsche”
la bilancia	la baláθa	”die Waage”
la gente	la δent	”die Leute”
il ginocchio	el δenóco	”das Knie”

Glücklicherweise konnte ich durch eine zweiwöchige Zusammenarbeit mit einem anderen ALD-Explorator, S. Gislimberti, anfänglich vorhandene transkriptorische Schwierigkeiten weitgehend beseitigen.

Interessant ist, daß vor allem in S.Martino di Castrozza neben /θ/ und /ð/ auch die sogenannte ”zeta trentina” (von deren Existenz ich erst durch S. Gislimberti erfuhr) verwendet wird. Das mag daran liegen, daß wir uns in einem Übergangsgebiet zwischen venedischen und Trentiner Dialekten befinden:

la cera	la θéra	aber auch:	la šéra	”das Wachs”
il ginocchio	el θenóco	aber auch:	el ženóco”	”das Knie”

In Mel (Punkt 10) fällt darüberhinaus auf, daß im Anlaut von Wörtern wie fieno, femmina, la ciliegia etc. kein Unterschied gemacht wird. So hört man

sowohl:	als auch:	it. Bedeutung
al θiéh	al fjén	”il fieno”
la θarijéza	la farjéza	”la ciliegia”
la θéména	la fémena	”la femmina”
la θíbjá	la fíbjá	”la fibbia”
la θjél	la fjél	”il cielo”

Auffallend ist in Mel auch, daß auslautendes /m/ zu /ŋ/ velarisiert wird:

la fam	la faŋ	”la fame”
al kurám	al kuráŋ	”il cuoio”
al fum	al fuŋ	”il fumo”
al ram	l raŋ	”il rame”

Der Dialekt von Lamon zeichnet sich besonders dadurch aus, daß die Singular- und die Pluralformen der maskulinen Substantiva und der maskulinen Adjektivformen identisch sind. Dies kommt zwar auch in Fonzaso und Mel vor, ist aber dort nicht die Regel.

al ram	i ram	”il ramo, i rami”
al nið	i nið	”il nido, i nidi”
al kuñ	i kuñ	”il cuneo, i cunei”
alt - álta	alt - álte	”alto, -a, -i, -e”
krut - krúda ^ð	krut - krúde ^ð	”crudo, -a, -i, -e”

In Cismon del Grappa (Punkt 6) und in Valstagna (Punkt 7) wird nunmehr - wie schon eingangs erwähnt - der Basilekt durch eine venedische Koiné gänzlich überlagert. So findet man dort kaum noch /ð/ und /ð/. Fragt man jedoch, ob es solche Formen früher gegeben hat, kommt meistens als Antwort: ”eh si, il mio papà parlava ancora così ...”

Durchgehend ist auch der Ersatz von intervokalischem /l/ durch /ɛ/:

il dolore	doɛór
il colore	koɛór

2.2. *Relazione di lavoro dell'esploratore Silvio Gislimberti (autunno 1990)*

Da settembre a novembre 1990 ho terminato le mie ultime inchieste per l'ALD I:

Numero	Luogo esplorato	No. Quadrante
1	Canal S. Bovo (TN)	100
2	Caoria (TN)	81
3	Schio (VI)	169
4	Recoaro (VI)	168
5	Valli del Pasubio (VI)	150/151
6	Arsiero (VI)	151
7	Folgaria (TN)	132
8	Asiago (VI)	134
9	Luserna (TN)	133
10	Erbezzo (VR)	167

I punti di inchiesta si estendono dal Trentino orientale e sud-orientale, all'alto Vicentino. L'unica eccezione viene presentata da Erbezzo sui Monti Lessini, in provincia di Verona. In questo territorio si registrano molti punti di contatto sia di tipo culturale che linguistico. Infatti forme linguistiche arcaiche dell'alto Vicentino spesso rinviano a caratteristiche trentine e viceversa.

La ricerca degli informatori, soprattutto per quanto riguarda il Vicentino e il Veronese, si è dimostrata piuttosto semplice. Ciò è dovuto sia al periodo - tutti sono rientrati dalle vacanze - che alla proverbiale simpatia ed ospitalità tipica dei Veneti. Temevo di trovare delle difficoltà, ad esempio, a Schio, noto centro industriale della lana; ma all'assessorato alla cultura mi sono stati immediatamente nominati alcuni cultori del dialetto ed il circolo letterario-dialettale "la panoća".

Nelle località più piccole, invece, mi hanno sempre assistito con cordialità i vari segretari comunali dell'ufficio anagrafe, oppure i responsabili delle biblioteche comunali. Grande è l'interesse per il dialetto nell'alto Vicentino, dato che c'è una grande sensibilità culturale per tutto quello che appartiene al dialetto in generale ed al "cimbro" in particolare.

Il "cimbro", ovviamente, si riduce alla toponomastica ed all'onomastica nel Vicentino; soltanto a Luserna esiste e resiste come realtà linguistica. Interessante è l'opposta coscienza linguistica presente nei giovani e negli anziani di Luserna. Gli anziani, quando si riferiscono al "cimbro", lo chiamano *dialetto*. I giovani, invece, lo considerano come *lingua*.

Inoltre, la competenza attiva dell'italiano per molti anziani corrisponde alla competenza di una seconda lingua (L2) e quindi ho trovato una situazione analoga a quella di T. Szekely a Sappada (cf. Relazione di lavoro 4 per l'ALD I, p. 199). Le risposte agli stimoli del questionario venivano realizzate in italiano con una particolare flessione, nota nel Trentino appunto come parlata di Luserna, per la [r] piuttosto velare [r̥]: [môrto], [mûfo], [rómpef̥] [r̥oto]; e le palatali, [t̥], [š̥], [n̥] realizzate piuttosto come delle postalveolari [t̪], [ʃ̪], [n̪]: [ɛli ɛ] "egli è", [nâʃer] "nascere", [púno] "pugno".

I giovani usano varie parlate trentine determinate dal proprio curriculum personale: chi ha frequentato la scuola a Trento o Rovereto, chi lavora in Val Lagarina, in Val d'Adige o in Valsugana. Dunque non si può parlare di una triglossia come in Val dei Mocheni, dato che non esiste una comune variante trentina usata nelle relazioni con altri parlanti di Lavarone o Folgaria. Mentre per la comunicazione interna si usa ancora esclusivamente il cimbro (cf. la relazione di H. Tyroller, qui sotto, 2.3).

Un'ulteriore interessante opposizione linguistica-emozionale viene percepita in proposito al termine [šlambrót]. A Folgaria non lo si parla più. Qualche anziano ne conosce ancora qualche forma. Comunque, qui il termine non connota alcuna sfumatura dispregiativa, anzi viene nominato con rispetto per qualcosa che rinvia alla cultura locale del passato. Gli informatori di Luserna, invece, mi hanno fatto notare che nel loro paese il termine [šlambrót] viene percepito con connotazioni perlomeno negative se non offensive.

Per quanto concerne le caratteristiche fonetiche di questo territorio, la distribuzione diatopica degli esiti di lat. -CE- e -CI- presenta un interessante andamento da Nord a Sud e da Est a Ovest. Nell'alto Vicentino, per esempio a

Schio, si registrano delle fricative postalveolari [ʃ]; nelle località di contatto con il trentino, vedi Valli del Pasubio, le fricative postalveolari si sono imposte su fricative alveolari posteriori schiacciate, ed ora reputate forme arcaiche [ʂ]; nelle parlate di Folgaria e Lavarone si registrano delle fricative alveolari schiacciate [ʂ] e nel Trentino orientale, ossia Canal S. Bovo e Caorí, delle fricative interdentali [θ]:

Schio	Valli d. Pasubio	Folgaria	Canal S. Bovo	significato italiano
baǰánʂa	balánʂa	balánʂa	balánθa	"la bilancia"
ʂəna	ʂəna	ʂəna	θəna	"la cena"
ʂənare	ʂənare	ʂəndro	θəndre	"la cenere"
ʂərcó	ʂərcó	ʂərcó	θerkól	"il cerchio"
ʂervéʎo	ʂervéʎo	ʂervéʎ	θervéʎ	"il cervello"
ʂɪŋkue	ʂɪŋkue/ʂɪŋkue	ʂɪŋkue	θɪŋkue	"cinque"
ʂɪóʎa ^l	ʂɪóʎa	ʂígola	θéola	"la cipolla"

Nel Veneto ho riscontrato la problematica e molteplice varietà degli esiti della liquida [l]: [kavéʎo], [kavéʎo], [kavəo]. A detta degli informatori la [l] sparisce verso la pianura e tende a rimanere nell'alto Vicentino. Inoltre, ho trovato delle difficoltà nella registrazione e trascrizione delle nasali in fine di parola: [bɔŋ] vs. [bɔ̃].

Anche la qualità vocalica mi ha posto vari problemi, dato che per le mie orecchie trentine molte parlate venete sembrano caratterizzate da una notevole apertura. Ciò ha richiesto sempre un periodo di adattamento alle specifiche parlate locali.

I paesi dell'alto Vicentino sono costituiti da un centro su cui gravitano molte contrade. Le contrade a loro volta sono costituite da una serie di case variamente accostate, che hanno in comune la fontana, il portico, la corte ed il forno. I materiali di costruzione sono pietre e sassi per i muri; legno per i soffitti e i balconi; tegole di cotto rosso per i tetti. I nomi delle contrade derivano spesso da quello delle famiglie che vi risiedevano: Contrà Ariche, Contrà Scocchi, Contrà Zanetti.

Questa struttura sociale ed abitativa si rispecchia anche nel linguaggio. Il centro tende ad essere più innovativo, ad accettare maggiormente la koinè vicentina. Le contrade invece mantengono molte forme arcaiche. Anche i parlanti sono consci di questa situazione linguistica, sottolineandola frequentemente nelle interviste. A Recoaro Centro non si registra più la metafonesi, mentre esiste ancora nelle contrade: [pɔki] vs. [púki] "pochi", [tɔndi] vs. [túndi] "tondi". A Valli del Pasubio la metafonesi è presente sia nel centro che nelle contrade. Nelle contrade si registrano ancora delle fricative alveolari posteriori schiacciate [ʂ], ma nel centro prevalgono ormai le fricative postalveolari [ʃ]: [ʂənto] vs. [ʃənto] "cento". A seconda degli informatori questa presenza della "zeta trentina" è dovuta al fatto che in passato molte spose provenivano dalla Vallarsa.

Per concludere vorrei menzionare alcune caratteristiche tipiche degli assetti insediativi che mi hanno particolarmente colpito:

A Canal S. Bovo e Caorà si notano delle interessanti aggiunte in muratura alle singole case. Si tratta delle "ritonde", ovvero un grande forno aggiunto alla casa e reso abitabile come stanza riscaldata per l'inverno. I balconi delle case signorili, invece sono stati rinchiusi lateralmente con assi e sul davanti mediante delle finestre. Questi balconi rinchiusi vengono detti "gloriette" e gli informatori fanno risalire sia la loro introduzione che il nome agli austriaci.

L'altopiano di Asiago è caratterizzato da tetti con ripidi spioventi di lamiera. Anche qui si nota il binomio centro - contrada, sia a livello linguistico che architettonico. In centro le case sono tutte ristrutturatae ed i tetti di tegole, nelle contrade prevale ancora la lamiera.

Luserna presenta una serie di costruzioni vecchie in cui si notano varie fasi di aggiustamento edile: soprattutto tetti misti di lamiera e tegole. Folgaria, grazie al turismo estivo ed invernale, si presenta completamente ristrutturata; tuttavia si possono ancora trovare delle costruzioni con caratteristiche tirol-bavaresi.

A Schio ci sono delle particolari case a schiera che ricordano l'Olanda o il Belgio. Infatti, alla fine del secolo scorso sono state importate assieme ai tecnici e capisquadra delle industrie della lana delle Fiandre. Ora, Schio manda i propri tecnici ed il proprio "know-how" in paesi interessati a sviluppare l'industria tessile, come ad esempio in Sud Africa.

Uniche, infine, sono le costruzioni di Erbezzo dove non solo le pareti ma perfino i tetti vengono ricoperti da grandi lastre di pietra, spesse dai 5 ai 10 cm. Si tratta di pietra locale della Lessinia, dal caratteristico colore rosa-grigio. Queste lastre vengono impiegate anche nelle costruzioni di data recente, salvaguardando in questo modo l'aspetto del paesaggio culturale. Antico e moderno si incontrano, così, grazie anche alla solida pietra rosa-grigio.

2.3. ALD-Enquete in Lusern/Luserna (TN/Italien) vom 5.-9.11.1990 (Hans Tyroller)

Die Ortsaufnahme für die in Lusern gesprochene trentinische Koinè wurde von S. Gislimberti und mir vom 5. bis 9. November 1990 durchgeführt. Aufgrund meiner langjährigen Kenntnis insbesondere der soziolinguistischen Situation aber auch der demographischen Verhältnisse in Lusern, sah ich meine primäre Aufgabe zunächst in der Auswahl geeigneter Gewährspersonen, deren Sprachgebrauch für die verschiedenen in Lusern verwendeten Idiome typisch sein sollte. Meines Erachtens sollten die ausgewählten Gewährspersonen ihren Lebensmittelpunkt hauptsächlich in Lusern haben, damit ihre Trentiner Umgangssprache möglichst wenig von den in anderen Gegenden des Trentino gesprochenen Varietäten beeinflusst war.

Dieses Kriterium war in der älteren Generation leichter zu erfüllen als in der jüngeren. Im Gegensatz zu den älteren Jahrgängen, die ihren Broterwerb durch Saisonarbeit im meist deutschsprachigen Ausland bestritten und deren Familien ständig in Lusern verblieben, wandern die jüngeren Luserner mit ihren Familien zur Arbeit in die nahegelegenen Städte ab und verbringen nur noch das Wochenende in ihrem Heimatort. Dies hat dazu geführt, daß deren Kinder mit

dem italienischen Dialekt des jeweiligen Ortes aufgewachsen sind, wodurch innerhalb der jüngeren Generation verschiedene italienische Dialektvarietäten (Trentino, Valsuganotto, Vicentino) gesprochen werden, die für die eigentlich in Lusern üblich gewesene Trentiner Koinè untypisch sind.

Unter den von mir ins Auge gefaßten Gewährsleuten haben sich Carlo Nicolussi Baiz und Loredana Nicolussi Castellan Galeno bereit erklärt, für die Enquete zur Verfügung zu stehen. Carlo Nicolussi Baiz, Jg. 1926, von Beruf Maurer, ist ein typischer Vertreter der älteren Luserner Generation. In Lusern aufgewachsen, wurde er noch als Jugendlicher mit seinen Eltern, wie ca. 70% der Luserner Bevölkerung, im Rahmen der "Option" von 1940 bis 1945 nach Böhmen ausgesiedelt. Nach dem 2. Weltkrieg war er einige Jahre als Saisonarbeiter in Deutschland, Österreich und Schweiz, teilweise auch in Südtirol, tätig. Seit den Sechziger Jahren arbeitete er als Maurer in Lusern. Loredana Nicolussi Castellan Galeno, Jg. 1964, gehört zu den sehr wenigen Angehörigen der jüngeren Generation, die ihren Lebensmittelpunkt fast ausschließlich in Lusern haben. Lediglich von 1980 bis 1985 war sie die Woche über zum Besuch der höheren Schule in Trient und Rovereto. Seit dieser Zeit lebt sie wieder ständig in Lusern und hilft im elterlichen Gasthof mit.

Die beiden Befragungen zeigten die zunächst erstaunlich scheinende Tatsache, daß das Italienisch der älteren Generation weniger dialektale Merkmale aufweist als das der jüngeren. Andererseits bestätigten sich, wenn auch etwas modifiziert, die Aussagen vieler älterer Luserner, "besser" italienisch zu sprechen als die italophonen Trentiner der umliegenden Orte, weil sie weitgehend frei von trentinischen Dialekteinflüssen seien. Auch die subjektive Selbsteinschätzung der verwendeten Sprachvarietäten korreliert ziemlich genau mit dem objektiv festgestellten Sprachgebrauch. Die ältere Generation spricht von einer Zweiteilung "Dialekt - Hochsprache", wobei mit "Dialekt" die altbairische Luserner Umgangssprache und mit "Hochsprache" das Italienische gemeint ist. Die jüngere Generation sieht dagegen eine Dreiteilung in Hochitalienisch, italienischen (trentinischen) Dialekt und "Cimbro" bzw. "ünser gerede", wobei letzteres nicht als Hochsprache oder Dialekt, sondern als eigenständige Sprache aufgefaßt wird.

Bei den feststellbaren dialektalen Eigenheiten war auffällig, daß das italiano regionale der Luserner mehr zum Vicentino und auch noch eher zum Valsuganotto als zum Trentinischen der Val Lagarina tendiert. Dieser Sachverhalt ist aber stark im Wandel begriffen, da mittlerweile die meisten Luserner Familien ihren Lebensmittelpunkt in Trient oder Rovereto haben, was sich auf ihre italienische Umgangssprache nachhaltiger auswirken dürfte als die historisch bedingten losen Kontakte ins Val d'Astico und nach Asiago.

Neben der Erscheinung, daß das Italienische der älteren Leute weniger dialektal beeinflusst ist als das der jüngeren, ergab sich bei der Enquete ein weiterer interessanter Aspekt in Bezug auf die sprachliche Form der in die altbairische Mundart Luserns integrierten italienischen Lehnwörter. Da diese fast ausnahmslos eine stärkere dialektale Prägung aufweisen als die Äquivalente in der heute in Lusern gebrauchten italo-trentinischen Umgangssprache und zudem älteren Sprachschichten entstammen dürften, läßt den Schluß zu, daß frühere Luserner Generationen stärkeren trentinischen Dialekteinflüssen unter-

worfen waren. Eine Liste von punktuell erhobenen italienischen Lehnwörtern im Luserner Dialekt, die hier beigelegt ist, zeigt, daß eine systematische Befragung wertvolle Aufschlüsse über früher in Lusern verwendete italienische Dialektvarianten bringen könnte.

Gegenüberstellung einiger Wörter der in Lusern gebrauchten Trentiner Koiné und des Lusernerischen:

ALD I-Frage Nr.	italienischer Stimulus	Trentiner Koiné	Lusernerisch (Lehnwort)
46	balcone	poğōlo/ponteşél	ponteşōl
98	capriolo	kapriól	kapriğōl
523	piacere	pjasêr	pjadzêr
585	ragione	raşón	raşún
632	scotta	şkiêřo/şkōro	şkōta
675	sordo	şořdo	şúřdat
686	sposa	şpōşa	şpúşa
689	stagione	ştağón	ştağú ⁿ
694	stomaco	ştōmako	ştōmago

2.4. *Arbeitsbericht des Explorators Tino Szekely* (von Juli bis Dezember 1990)

2.4.1. Explorationsgebiet

Im Berichtsjahr 1990 habe ich zehn neue ALD-Enqueten durchgeführt und vier nicht vollendete oder akustisch noch nicht vollständig dokumentierte Aufnahmeorte im Zuge der Einschulung meiner neuen Kollegin H. Böhmer erneut besucht.

Die erste Etappe, die zugleich der Einschulung von H. Böhmer diene, fand in den Monaten Juli/August 1990 statt. Die zu vervollständigenden Orte liegen verstreut in einem sprachlich und geographisch inhomogenen Gebiet zwischen Karnien und der venezianischen Tiefebene. Cordenons liegt als Vorort des rein venezianischen Pordenone sprachlich am Übergang vom Veneto zum Friaul. Im Herbst wurden die Aufnahmen in Graubünden um zwei Meßpunkte aus dem Münstertal ergänzt.

Nummer	Name	ALD-Netzquadrant
1	Cordenons (Veneto/Friaul)	124
2	San Donà (Veneto)	177
3	Ampezzo (Carnia)	52
4	Forni di Sotto (Carnia)	52
5	Forni di Sopra (Carnia)	51
6	Tschier (Münstertal)	15
7	Müstair (Münstertal)	15

Die Wintermonate November/Dezember 1990 verbrachte ich im Veneto an der Südgrenze des ALD-Gebiets in der Zone zwischen Bassano del Grappa und Treviso und füllte so die Lücke zwischen dem von S. Gislimberti enquetierten Gebiet des Altopiano di Asiago und meinen eigenen Enqueten im äußersten Südosten des ALD I-Aufnahmegebietes. Die besuchte Gegend liegt am Übergang vom Alpenvorland zur venezianischen Tiefebene, die sich vom Monte Grappa bis Padua und Venedig erstreckt. Im Norden münden zwei bedeutende Talverbindungen in das Alpenvorland: die Valsugana im Westen bei Bassano, die wichtigste Verbindung ins Trentino, und im Osten der Taldurchbruch der Piave, ausgehend von Feltre und dem Bellunese. Auf diesem Wege gelangt so mancher "influsso rustico" in das am Schnittpunkt der Ausstrahlungsbereiche von Venedig, Padua und Treviso gelegene Gebiet.

Nummer	Name	ALD-Netzquadrant
8	Crespano del Grappa	154
9	Bassano del Grappa I	154
10	Bassano del Grappa II	154
11	Altivole	155
12	Castelfranco	173
13	Cittadella	172
14	Montebelluna	156

2.4.2. Praktische und linguistische Probleme bei den Felddaufnahmen

2.4.2.1. Ethnopsychologische Probleme bei der Informantensuche

Gewisse ethnopsychologische Probleme, die ich in vorangegangenen Berichten ausführlich beschrieben habe (und die letztlich auf doch recht punktuellen Erfahrungen mit den kontaktierten Informanten und deren Vermittlern beruhen), haben sich zwischenzeitlich als weniger virulent erwiesen.

Gelingt es einem einmal, oft durch Zufall, in die richtigen Kreise zu kommen, so wird man praktisch überall in einer Kette von Freundschaften und von durch gemeinsame Interessen Verbundenen von Ort zu Ort "weitergereicht". Gelingt das hingegen nicht, dann läßt sich eine gewisse Gesetzmäßigkeit in den auftretenden Schwierigkeiten beobachten.

Während ich das Veneto, vor allem in der Ebene und in den Städten, bisher immer als unserem Vorhaben gegenüber ausgesprochen skeptisch bis feindselig erlebt habe, so öffneten sich mir neuerdings durch eine Bekanntschaft, die ich vor zwei Jahren in San Donà gemacht habe, die Türen der einschlägig Interessierten. Es verblieb eigentlich nur das Problem, diesen durch Studium und Reisen sprachlich entwurzelten Personen klar zu machen, daß sie selber als Informanten kaum in Frage kommen. Aber ihre Vermittlerdienste führten problemlos in die Stuben der geeigneten Personen.

So war es möglich, mit den bekannten Problemen der Anonymität und der durch große Mobilität hervorgerufenen sprachlichen Inhomogenität in städti-

schen Zentren von der Größe Bassanos in der Praxis spielend fertig zu werden.

Das kleine Dorf Altivole schien hingegen höchstens nur noch zwei bodenständige Familien aufzuweisen, in deren Häuser ich aber mit Empfehlung der Informanten von Bassano Zutritt bekam. Daß man unter solchen Umständen nicht allzu große Ansprüche hinsichtlich der Qualität der Informanten stellen konnte, liegt natürlich auf der Hand.

2.4.2.2. Allgemeine Probleme des Ablaufs der Exploration

In diesem Abschnitt muß ein Wort zu den durch fabriksbedingte Schäden der Tonkassetten notwendig gewordenen Neuaufnahmen gesagt werden. Die Firmen, die nur den rein materiellen Schaden ersetzen, könnten den entstandenen Schaden auch mit größeren Summen kaum gutmachen. Es gehört wohl zu den schwärzesten Stunden des Enqueteurs und allem Anschein nach auch der Informanten, eine bereits gemachte Aufnahme nach einem Jahr zu wiederholen. Es fanden sich zwar alle Betroffenen letztendlich dazu bereit, aber die Befürchtung, eventuell einen wertvollen Mitarbeiter für das Anschlußprojekt ALD II verloren zu haben, bleibt. Bei den Neuaufnahmen langweilen sich die Informanten, auch macht sich der Eindruck der fehlenden Professionalität des Enqueteurs breit, da dieser darauf eingestellt ist, exakt dieselben Antworten zu erwarten, die die Informanten im Vorjahr gegeben haben, und sie dahingehend suggestiv zu beeinflussen.

2.4.2.3. Phonetische und transkriptionische Probleme bei der Aufnahme

Dem Enqueteur, der schon einige Zeit im Veneto zugebracht hat, begegnet hier phonetisch eigentlich nur Vertrautes. Das erleichtert zwar die Arbeit, aber auch vertraute Probleme bleiben gleichwohl virulent. Diese liegen hier in der Instabilität der Vokalqualität. Es begegnen immer wieder neutrale Realisierungen. Offene und geschlossene Varianten koexistieren am selben Ort und oft bei ein und demselben Sprecher. Das gilt insbesondere für die Städte, die ein Sammelbecken verschiedenster Einflüsse darstellen. Im fraglichen Gebiet scheinen die geschlossenen Varianten, die durch den Zuzug vom Land importiert wurden, eher als "rustikal" empfunden zu werden, während die offenen eher die an der Schriftsprache orientierte bürgerlich-städtische Koiné repräsentieren. In Bassano war das Phänomen besonders ausgeprägt. Eine zweifache Enquete, einerseits in bürgerlichen Kreisen des Zentrums und andererseits in eher populären Kreisen der Peripherie, ergab Ergebnisse, die diese These stützen. Im Zentrum stößt man auf offene Varianten beziehungsweise auf die Koexistenz von offener und geschlossener Vokalqualität, in den Randgemeinden auf größere Einheitlichkeit und geschlossene Vokalqualitäten.

2.4.3. Linguistische Probleme und Besonderheiten der explorierten Dialekte

2.4.3.1. Innerlinguistisch-dialektale Besonderheiten

Immer wieder wurde ich darauf hingewiesen, daß sich die linguistischen Gegebenheiten nicht mit den geographisch-administrativen Grenzen decken. So soll, nach metasprachlichen Anmerkungen der Informanten, Cittadella, obgleich politisch schon zu Padua gehörig, dialektal wenig mit dem Dialekt von Padua gemein haben. Die Ausstrahlung von Treviso soll im Südosten des Untersuchungsgebietes stärker sein als die von Venedig selbst. Entlang der Valsugana und vor allem entlang des Piavetales wird auf den Einfluß der alpinen Dialekte hingewiesen. Häufig wird sogar von einem "Feltriner" Typ der Dialekte in Hanglage gesprochen. Dieser "influsso rustico" äußert sich vorwiegend in "parole tronche". Der Einfluß reicht sogar bis in die Ebene. Typisch ist hierfür Altivole, das sprachlich zerrissen ist. Ein Wort ist "tronco", eines "liscio", manchmal koexistieren beide Formen:

	ALD I 151	ALD I 232	ALD I 372
	<i>contento</i>	<i>falso</i>	<i>lungo</i>
Crespano			
(Hanglage Monte Grappa):	kontɛnt	fals	lɔŋk
Altivole (14 km weiter südlich):	kontɛnt, kontɛnto	fals, fálso	lɔŋk, lɔŋgo
Castelfranco (in der Ebene):	kontɛnto	fálso	lɔŋgo

2.4.3.2. Außerlinguistische Besonderheiten der explorierten Dialekte

Im allgemeinen scheint hier die ablehnende Haltung gegenüber dem Dialekt, wie ich sie in der Ebene kennengelernt habe, nicht so ausgeprägt zu sein, wengleich sie, vor allem bei den einfacheren Leuten, durchaus vorhanden ist. Jedenfalls vermißt man auch hier den deutlich fühlbaren Stolz, mit dem bündnerromanische und friulanische Sprecher zu ihrer Sprache stehen. Somit gilt auch hier die Regel: mit der Seehöhe nimmt das Dialektbewußtsein zu. Diese Erfahrung gilt jedenfalls für sämtliche von mir besuchten Gebiete.

2.4.4. Ethnographische Besonderheiten des explorierten Gebietes

Im explorierten Gebiet herrscht sichtlicher Wohlstand, die Leute bezeichnen sich selbst als zufrieden und arbeitsam. Ressentiments bestehen daher gegen alle jene, die diese Eigenschaften nicht aufweisen können, also vor allem gegen Südtaliener, neuerdings aber auch gegen die in größerer Zahl zugezogenen Nordafrikaner, vor allem Marokkaner. Die Lega Veneta hat regen Zuspruch, ihre Parolen sind auf Mauern und Gebäuden allgegenwärtig, aber auch Faschistisches findet sich. Auffallend häufig begegnen an Schulen rassistische Aufschriften im Stile von: "NEGRI = AIDS".

Aufwendige Prunkvillen venezianischen Stils beherrschen das Bild. Die Gegend war bevorzugtes Ziel der "Villeggiatura" reicher Venezianer, während die einheimische Bevölkerung zur selben Zeit in bitterer Armut lebte, was eine exzessive Emigrationswelle zur Folge hatte.

Heute hat sich das Bild grundlegend gewandelt. Die Villen sind nur mehr Touristenattraktion, die kleineren Landhäuser verfallen, und allenthalben zeugen Hotelruinen von einer einstmals vorhandenen touristischen Infrastruktur, von der man heute nur noch träumen kann. Im Gegenzug lebt heute nahezu jeder in einem diskreten Wohlstand, häufig das Ergebnis der Kombination: kleine Landwirtschaft - damit billige Deckung des Eigenbedarfs - und Nebenerwerb in Handel und Handwerk, oft auf familiärer Basis.

2.4.5. Logistisch-administrative Rahmenbedingungen bei der Aufbereitung der im Feld gesammelten Daten

Ein gewisses Problem stellt nach wie vor die Tatsache dar, daß oft nötige Vergleiche mit alten Transkripten und Bändern dem im Feld arbeitenden Enqueteur dann nicht mehr möglich sind, wenn diese zur Archivierung in Salzburg abgegeben worden waren.

Ansonsten ist hier eine deutliche Entspannung eingetreten: Dadurch, daß parallel bereits die redaktionelle Aufbereitung der Daten und die EDV-Erfassung angelaufen sind, gibt es die Möglichkeit, auch in Zeiten, in denen man nicht im Feld ist, für den ALD tätig zu sein. Bisher bedeuteten das Aufarbeiten alter Questionnaires, das Bearbeiten der Diapositive oder die Durchführung von notwendigen Reparaturen an den Tonaufnahmegeräten in Graz einen Arbeitsaufwand, den man natürlich nicht beliebig ausdehnen konnte. Heute läuft das mit der redaktionellen Arbeit mit. Auch ist der Berg unerledigter Fragebücher kleiner geworden. Unzweifelhaft hat die jahrelang andauernde Feldarbeit mit dem damit verbundenen unsteten Leben eine große Arbeitsbelastung dargestellt und auch die Verwaltung und systematische Einordnung der vielen gesammelten Ton-, Bild- und Transkriptionsdaten nicht unwesentlich erschwert.

3. Technische Bemerkungen zur Entwicklung des Sprechenden Sprachatlanten (Reinhard KÖHLER, Martin SCHLEUBER)

Spezifikation, Entwurf, Planung und Ausführung eines Projekts, wie es der Sprechende Sprachatlas (fortan: der "Sprechende") darstellt, haben viele Aspekte, von denen so manche den Auftraggebern und fast alle den späteren Nutzern in der Regel verborgen bleiben. Hier soll die Rede von einigen technischen Einzelheiten sein, die ja wesentlich mitentscheidend für die inneren und äußeren Eigenschaften des Sprechenden sind, und deren Kenntnis die Beurteilung der Eignung dieses Systems (oder denkbarer Erweiterungen und Fortentwicklungen) für verschiedene Einsatzzwecke möglich macht.

3.1. Vorgaben

Einige Entscheidungen waren natürlich vor Beginn der Software-Planung zu fällen: die Komponenten, vor allem die Hardware-Bestandteile, sollten sinnvollerweise Standard-Komponenten mit möglichst weiter Verbreitung und modularer Kombinierbarkeit sein. Die Wahl fiel - nicht zuletzt aus Preisgründen - auf Mikrorechner nach dem sog. Industrie-Standard mit Intel-Prozessor (sprich PC-kompatible Hardware-Basis mit MS-DOS-Betriebssystem). Auch die Umstände des Projekt-Ablaufs standen von vornherein fest: Datenerfassung und -bearbeitung hatten in Salzburg zu erfolgen, die Systementwicklung in Essen.

Zu Beginn der Arbeiten am Sprechenden waren bestimmte Daten bereits erfaßt worden; in Salzburg bestand eine (in dBase formulierte) Datenbank mit Datensätzen zu ALD I (Stimulus, Ort, Transkription der Antwort, Schlüsselnummer zu jeder Antwort). Diese Daten wurden und werden im weiteren Verlauf des Projekts ALD fortgeschrieben. So lag es nahe, für den Sprechenden auch dBase-Strukturen als Eingabemöglichkeit vorzusehen.

Zu den Rahmenbedingungen gehörte weiterhin, daß eine leicht zu lernende und ohne längere Einführung zu handhabende Benutzeroberfläche bzw. -führung realisiert werden mußte, wobei einer graphischen Schnittstelle der Vorzug zu geben war (schon wegen der wünschenswerten Darstellbarkeit von Gebietskarten, aber auch um die im Feld erhobenen Antworten zusätzlich zur akustischen Ausgabe auf dem Bildschirm phonetisch transkribiert präsentieren zu können).

Die Art der Daten (sehr viele, aber jeweils nur einige Sekunden lange akustische Einheiten) war ausschlaggebend für die Auswahl des AD/DA-Adapters, also derjenigen Steckkarte, die die analoge (A) Tonbandaufnahme in digitale (D) Signale umwandelt und umgekehrt.

3.2. Die Programmiersprache

Eine wichtige Entscheidung betrifft die Programmiersprache, in der ein Software-Produkt implementiert werden soll. In die dabei anzustellenden Überlegungen geht eine Reihe von Faktoren ein, zu denen in der Regel Fragen wie

- Qualität der Programmiersprache,
- Art der Programmierung (hardwarenahe Systemprogrammierung, abstrakte Logik, hardwareferne Anwendungsprogrammierung etc.),
- Verfügbarkeit eines Compilers für die Zielmaschine und das verwendete Betriebssystem,
- Güte des Compilers und der entsprechenden Entwicklungsumgebung,
- Vorhandensein von Bibliotheken für Standardfunktionen,
- Geläufigkeit der Sprache unter den beauftragten Programmierern,
- Wiederverwendbarkeit bereits erarbeiteter Bibliotheksmodule, etc. gehören¹⁾.

1) An dieser Stelle soll nicht verschwiegen werden, daß allerdings selbst unter Pro-

fis in der Software-Entwicklung die Kenntnis der Methoden und Prinzipien

Es würde weit über den Rahmen dieses Beitrags hinausgehen zu erläutern, was unter Qualität einer Programmiersprache zu verstehen ist. Eine der modernsten und gleichzeitig besten Sprachen ist Modula-2, wie Pascal entwickelt von N. Wirth. Zu ihren Güteigenschaften zählen z.B. strenge Typprüfung, Modularisierung und getrennte Übersetzbarkeit bei Überprüfung der Schnittstellen, Datenkapselung (Geheimnisprinzip), Universalität (Verwendbarkeit z.B. auch bei systemnaher Programmierung), exzellente Wartbarkeit/Lesbarkeit. Im konkreten Fall kam die Entscheidung für Modula-2 auch deshalb zustande, weil es glücklicherweise einen Compiler gibt, der die Erstellung von Programmen zum Betrieb unter MS-WINDOWS zuläßt (zu dieser Bedingung s.u.).

3.3. Produktkomponenten

Die nach Fertigstellung für den Benutzer des Systems sichtbaren Teile fassen wir als die Komponenten des *Sprechenden Sprachatlanten* zusammen. Dieser Teil der Software ist an anderer Stelle (in diesem Band: 4.3.3.) beschrieben.

Zur Erstellung und Pflege der Daten und der notwendigen Datenbankstrukturen dienen der *Signaleditor* und weitere *Werkzeuge zur Datenbearbeitung und Konfiguration* des Systems. Der Signaleditor ist das Mittel für alle Arbeiten an den digitalisierten akustischen Daten, d.h. an den auf Tonträgern aufgenommenen Antworten der Gewährsleute. Er bietet Funktionen zum Laden, Speichern und Zusammenführen von Signaldateien, der Steuerung von Aufnahme und Wiedergabe, d.h. in diesem Fall der Übertragungen zwischen analogem und digitalem Ton, dem elektronischen Schneiden, dem Angleichen der Signalpegel etc. Die Bedienung erfolgt über eine graphische Oberfläche (MS-WINDOWS, s.u.) mit sog. *Pull down-Menüs* und Fenstern. Mit der Maus lassen sich zwei Marken ("Cursor") über dem als Oszillogramm dargestellten Signal verschieben, wobei ein eigenes Fenster mit Lupenfunktion zur Verfügung steht.

3.4. Die graphische Benutzeroberfläche

Für die Verwendung einer graphischen Benutzeroberfläche spricht, daß sie außergewöhnlich benutzerfreundlich ist. Übersichtliche "Menüs", Dialogfelder, in Fenstern mit Hilfe einer Maus handhabbare piktographische Daten- und

moderner Softwaretechnik noch ungenügend verbreitet ist. Nicht selten kennen die Programmierer (Laien und Halbinformierte erst recht) nur eine oder zwei Programmiersprachen wirklich gut genug. Folglich schwören sie auf jene, die sie gut kennen. Dies setzt sich bis in die großen Software-Häuser fort, aus denen Standard-Produkte für den Massenmarkt stammen, die dann einschließlich Betriebssystemen, Datenbanken, Pro-

grammierschnittstellen etc. ein Konglomerat aus ungeeigneter Programmiersprache, schlechtem Systemdesign und katastrophaler Ausführung sind. Dazu kommt, daß die großen Software-Häuser (natürlich ohne dies zu wollen oder auch nur zu bemerken) die Software-Entwickler geradezu unausweichlich an die Übernahme dieser Prinzipien zu binden versuchen.

Programmrepräsentanten vermitteln einen intuitiven Zugang zu allen Anwendungsprogrammen. Ohne großen Einarbeitungsaufwand kann auch der unerfahrene Einsteiger oder gelegentliche Nutzer schnell gute Ergebnisse erzielen.

Für den Sprechenden wurde auf MS-WINDOWS als Oberfläche zurückgegriffen. Dies ist das heute verbreitetste und für den Anwender komfortabelste System dieser Art für die gewählte Hardware. Durch die Verwendung dieser Standard-Oberfläche entsteht (z.B. gegenüber der Verwendung einer speziell für den Sprechenden erstellten eigenen Oberfläche) ein weiterer Vorteil. Die mit einer Anwendung gewonnenen Erfahrungen sind ohne Probleme auf andere Atlasprojekte übertragbar, was die Akzeptanz der ganzen Apparatur erhöht. Vor allem aber bietet MS-WINDOWS Multitasking (die Möglichkeit, mehrere Prozesse quasi-gleichzeitig ablaufen zu lassen) und Peripherie-Unabhängigkeit. Bei einem Produkt wie dem Sprechenden, das mit einer nur geringen Verbreitung rechnen kann, wäre es wirtschaftlich nicht vertretbar, Anpassungen für viele verschiedene Bildschirmtypen oder Drucker vorzusehen. Andererseits möchte man die künftigen Nutzer auch nicht an eine bestimmte Hardware-Konfiguration binden, auf der allein die kartographische Darstellung des Sprechenden realisierbar wäre. Massenprodukte wie MS-WINDOWS besitzen aus einsichtigen Gründen Treiberprogramme für praktisch alle auf dem Markt befindlichen Drucker und auch Graphikkarten, die Software-Entwicklern das Problem der Erstellung spezieller Treiberprogramme abnehmen.

Selbstverständlich hat MS-WINDOWS auch eine Reihe erheblicher Nachteile: alle Programme laufen unter Windows langsamer ab, hardwarenahe Geschwindigkeitsoptimierungen sind nicht möglich. Außerdem besteht ein erhöhter Speicherbedarf für den Betrieb. Den Anwendungsprogrammen selbst, in unserem Fall dem Sprechenden, steht nur sehr begrenzt Arbeitsspeicher zur Verfügung.

Diese und andere, hier nicht angesprochene Probleme stellen wiederum erhöhte Anforderungen an den Software-Entwickler und verursachen einen deutlichen Mehraufwand. Die Programmstruktur wird in jedem Fall komplexer als im Normalfall. Es sind genaue Zusatzkenntnisse über das API (*application program interface*) erforderlich und die Entwicklungs- sowie Testphase benötigen wesentlich mehr Zeit.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist, daß unter Windows entwickelte Programme sich an eine von außen vorgegebene Struktur anpassen müssen, die nichts mit der logischen Struktur des Problems zu tun hat.

Die Programmierbedingungen unter Windows sind zudem ein Alptraum für an strukturierte und modulare Programmierung gewöhnte Entwickler.

Was also später für den Anwender leicht und mühelos erscheint, ist für den Implementierer ein hartes Stück Arbeit, das sich allerdings lohnt, da die Qualität eines Software-Produkts nicht zuletzt auf der Einfachheit und leichten Bedienbarkeit ihrer Benutzerschnittstelle beruht.

3.5. Programmierung unter WINDOWS

Die Programmierung der einzelnen Teile des Sprechenden unter MS-WINDOWS läßt sich grob in zwei Teile gliedern: 1) die Erstellung der erwähn-

ten Benutzeroberfläche mit den gewünschten Vorgaben der Auftraggeber, 2) die Programmierung der internen Schnittstellen. Letztere umfassen wiederum zwei wesentliche Aspekte: den Anschluß einer Datenbank und die Ansteuerung der verwendeten AD/DA-Hardware zur Aufnahme und Wiedergabe der Sprachsignale. Die größten Probleme bereitete hier die Implementierung der Ein- und Ausgabekomponente für das Signal. Aufgrund der gefällten Hardware-Entscheidungen und der Wahl der Umgebung MS-WINDOWS mußte ein Kompromiß zwischen den zur Verfügung stehenden System-Ressourcen (Speicher) und der Größe der zu verarbeitenden Signale geschlossen werden. Unter Umgehung des eigentlichen Windows-API wurde darum eine Interrupt-gesteuerte Signal-Ein- und Ausgabe implementiert, die eine Verarbeitung von Signalen einer Länge von bis zu 6160 ms bei einer Abtastfrequenz von 20 kHz und einer Auflösung von 12 bit erlaubt. Diese Lösung ist nicht absolut zufriedenstellend, reicht aber für die anstehende Problematik vollständig aus und ermöglicht zudem die Verwendung kostengünstiger Hardware-Produkte.

Die einzelnen Teile der Implementierung sind aufgrund der gewählten Programmiersprache modular und lassen sich deshalb ohne wesentlichen Aufwand erweitern, verändern und durch neue Komponenten ergänzen. In diesem Zusammenhang sind vor allem vorbereitete Schnittstellen zur Speicherung und Verwaltung der Ton- bzw. Dialekt-Signale auf optischen Datenträgern (s.u.) wie CD-ROM und WORM (cf. *Ladinia XIII*, 1989, 207-209) zu nennen.

3.6. Ein Software-Produkt für beliebig viele Atlanten

Das Programm ist von Struktur und Funktionalität her so angelegt, daß sich mit ihm beliebig viele Sprachatlanten von der Art des ALD I erstellen und präsentieren lassen. Das Löschen und Hinzufügen von Atlanten ist mittels einer Konfigurationsdatei möglich. Die Anwahl eines Atlanten aus der Menge der verfügbaren geschieht wie die anderen Auswahlentscheidungen über ein *Pull down-Menü*.

Gleichzeitig verfügbare Atlanten sind demnach voneinander unabhängig und stehen nicht in Interaktion.

Zur Erstellung eines neuen Atlanten - wie es jetzt mit dem ersten, dem ALD I, geschehen ist - müssen die folgenden Schritte ausgeführt werden:

1. Zusammenstellen und Digitalisieren der Sprachaufnahmen;
2. Erheben und Erfassen situativer bzw. zusätzlicher Daten wie Aufnahmeort, Stimulus, Transkription der Antwort, Zuordnung zum Digitalsignal (Datei) in die Datenbank;
3. Scannen der Gebietskarte, evtl. Nacharbeiten derselben;
4. Zuordnung der logischen Ortskoordinaten zu den Ortsdaten in der Datenbank;
5. Integrieren des neuen Atlanten in das Softwaresystem.

3.7. Softwareschnittstellen

Bei der Entwicklung des Sprechenden wurde große Sorgfalt darauf verwendet, entweder Standard-Formate für die Datenablagestrukturen zu verwenden oder aber, wenn nötig, offene (transparente und vollständig dokumentierte) eigene Formate, so daß alle Daten - von den digitalisierten Antworten bis zur digitalen Gebietskarte - bei Bedarf auch außerhalb des Systems von Fremdsoftware bearbeitet, übertragen und verändert werden können.

3.8. Optische Speichertechnik für große Datenmengen

Digitalisierte Sprachaufzeichnung in hoher Qualität bringt einen großen Bedarf an Datenspeicherkapazität mit sich, ähnlich wie es bei der Verwaltung digitalisierter Bilder der Fall ist. Noch vor einiger Zeit wäre eine entsprechende Lösung mit vertretbaren Mitteln nicht möglich gewesen. Heute lassen sich die anfallenden Datenmengen auf optischen Speichermedien wie CD-ROM oder WORM ablegen. Auch magneto-optische Speicher kommen in Frage.

Der Sprechende ist aufgrund entsprechender Vorüberlegungen und modularer Programmierung neutral gegenüber der Speicherauslegung. Er arbeitet auch mit einer normalen Magnetplatte, wenn der verfügbare Speicherplatz für die zu handhabende Anzahl von Sprachsignalen ausreicht. Daraus ergibt sich, daß das jeweils verwendete Medium nach Kosten- und nach Zweck-Gesichtspunkten zu wählen ist.

Wir können drei Funktionszusammenhänge unterscheiden:

1. ein Entwicklungslabor für einen Atlas (wie ALD I);
2. ein Vollarchiv für einen Atlas oder mehrere Atlanten;
3. ein Teilarchiv, wie es als Auszug aus einem Vollarchiv nach ausgewählten Aspekten und Nutzergesichtspunkten publiziert und kostenoptimiert auch mit geringem Aufwand interessierten Instituten oder Einzelpersonen zugänglich gemacht werden kann.

Ein Entwicklungslabor (hier: das ALD I-Archiv in Salzburg) benötigt auf jeden Fall eine WORM-Station, also ein Laufwerk, das auf nichtlöschbare Medien hoher Kapazität schreibt, um nach und nach den angestrebten Datenvollbestand erstellen zu können. Zur Not genügt ein einziges derartiges Laufwerk, da nicht alle Informationen gleichzeitig abrufbar sein müssen.

Das Vollarchiv ist nur dann sinnvoll nutzbar, wenn die WORM-Sammlung mit einer "Juke-Box" (einem Magazin mit Plattenwechselrobotik) verwaltet wird. Dies trifft dann ganz besonders zu, wenn das Archiv von mehreren Recherche-Arbeitsplätzen im Netz angesprochen werden soll.

Die Daten des Vollarchivs können so portioniert werden, daß die so entstehenden Teilarchive auf CD-ROM passen (evtl. mehrere Platten). Ab einer Auflage von etwa 50 Stück ist heute die Anfertigung bereits wirtschaftlich. CD-ROM-Laufwerke stellen inzwischen vom Preis her keine unüberwindbare Anschaffungsschwelle mehr dar.

4. Bericht des EDV-Verantwortlichen (Roland BAUER)

4.1. Öffentlichkeitsarbeit und wissenschaftliche Kontakte

An diesem Punkt soll, bezogen auf das Berichtsjahr 1990, wieder über Informationsaustausch und Kontaktaufnahmen auf Initiative des ALD-Teams bzw. über die entsprechende Rezeption dieser Aktivitäten im genuin wissenschaftlichen und im wissenschaftsjournalistischen Umfeld summarisch Auskunft gegeben werden (cf. dazu unsere Zusammenstellung in *Ladinia XIII*, 1989, 188-189).

An vorderster Stelle sind - in chronologischer Reihenfolge - Präsentationen des Gesamtprojekts bei wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen sowie im Rahmen von Gastvorträgen zu nennen:

- a) Internationaler Dialektologenkongreß, Bamberg, 29.7. - 4.8.1990: Referat R. Bauer: Neue Perspektiven der EDV im Forschungsprojekt ALD I: Der sprechende Sprachatlas (mit Vorführung am PC; cf. dazu BAUER 1990c).
- b) *Atlanti linguistici italiani e romanzi. Esperienze a confronto*, Palermo, 3. - 7.10.1990: Referat H. Goebel: L'Atlante linguistico del ladino centrale e dialetti limitrofi I (ALD I): stato attuale dei lavori (mit Video-Feature).
- c) Phonetisches Institut der Universität Hamburg, 15.11.1990: Gastvortrag H. Goebel: Sprachatlasarbeit und Schallfixierung. Probleme und Herausforderungen am Ende des 20. Jahrhunderts. Am Beispiel des zentralrätoromanischen Sprachatlases ALD (mit Video-Feature).

Vor allem die erstgenannte, in Bamberg ausgerichtete Veranstaltung, bei der nach 25-jähriger Pause wieder Dialektologen aus aller Welt zu einer gemeinsamen Arbeitwoche zusammenkamen, stieß auf großes Medienecho. Die Vorstellung des sprechenden Sprachatlases ALD I (cf. oben 3. und unten 4.3.3.) kam de facto einer Weltpremiere gleich und wurde als solche über alle gängigen Medienkanäle kolportiert. Siehe dazu die folgende Übersicht:

- Fernsehpräsentation im "Bayern-Studio" der ARD (August 1990)
- Hörfunkinterviews im Bayerischen Rundfunk (August 1990) sowie im ORF (Ö1 und Ö2-Salzburg, Jänner 1991)
- verschiedene Zeitungsartikel, etwa:
 - "Uraufführung des 'sprechenden Sprachatlanten'" (Bamberger Nachrichten, 2.8.90, 13)
 - "Dialekt im Computer" (Süddeutsche Zeitung, 30.8.90)
 - "Sprechender Sprachatlas" (ibf-spektrum 600, 15.9.90, 13)
 - "Dialektologie" (uni-aktuell, Salzburg, 1 (1990/91), 26)
 - "Der sprechende Sprachatlas hatte in Bamberg Premiere" (H. Goebel, in: Die Presse, 20./21.10.1990, XII)
 - "Sprachatlas des Zentralrätoromanischen" (R. Bauer, in: *inFORMAT 2* (1990), 48)

Der Wunsch, den sprechenden ALD auch ohne den aufwendigen, gleichwohl aber unerläßlichen Transport der ganzen Gerätschaft außer Haus vorstellen zu können, veranlaßte uns, im ALD-Archiv an der Universität Salzburg eine Kurzpräsentation auf Video (System VHS) in deutscher und italienischer Fassung aufzuzeichnen. Das im September 1990 entstandene deutsche Video-

Feature wurde bislang bei verschiedenen Anlässen von den Mitarbeitern direkt vorgestellt (so etwa beim 5. ALD-Transkriptionsseminar in St. Martin in Thurn / San Martin de Tor, 7.-11. Dezember 1990, cf. dazu *BAUER 1991*), aber auch im Leihversand interessierten Fachkollegen zugänglich gemacht. Dieser Weg der Informationsvermittlung wird auch künftig fortgesetzt und erfährt mit der diesem Arbeitsbericht beigelegten Compact Disc eine neue Dimension.

Für die Zukunft wäre es überdies äußerst wünschenswert, wenn sich all jene Dialektologen und Sprachgeographen, die für ihre Arbeit verstärkt den Computer heranziehen, in regelmäßiger Weise untereinander verständigen könnten, um die jeweils geleistete Pionierarbeit der fachlichen Umwelt zugänglich zu machen und um solcherhand mitzuhelfen, allgemeingültige und breit einsetzbare Standards zu entwickeln (cf. dazu auch die Aussagen von *SCHNEIDER 1990, 290-291* zu ähnlichen Bemühungen in Nordamerika). Ein erster Schritt könnte für den sensiblen Bereich der EDV-gestützten Darstellung phonetischer Sonderzeichen gesetzt werden, deren nicht standardisierte Umsetzung und Kodierung als Einstiegshemmnis noch immer viele Kollegen vom Einsatz des Computers abhält. In diesem Zusammenhang sei auf die verschiedenen, zuletzt beim Bamberger Dialektologenkongreß 1990 vorgestellten, mehr oder weniger elaborierten Lösungsmöglichkeiten verwiesen (cf. dazu: *BAUER et al. 1988, 30-42; BAUER 1990c; GEISLER 1991; KELLE/SCHILTZ 1991; LAUF 1991*; aber auch: *PENNISI 1990, 101-106; SCHNEIDER 1990, 281-284*).

Zudem wurde in den letzten Jahren mehrmals in einschlägigen Rezensionen und Fachaufsätzen auf bislang veröffentlichte Arbeiten zum ALD I Bezug genommen. Siehe dazu die folgende Übersicht:

- Joachim BORN: Rezension zu: Ladinia XII (1988), in: Europa Ethnica 47/2 (1990), 103-105, (hier: 103).
- Dieter KATTENBUSCH: Ladinisch: Sprachnormierung und Standardsprache, in: G. Holtus, M. Metzeltin, Chr. Schmitt (Hgg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL), Band III, Tübingen (Niemeyer) 1989, 704-720, (hier: 705, 719).
- Antonino PENNISI: Piano di informatizzazione dell'atlante linguistico della Sicilia (ALS). Fondamenti, strategie, progetto, in: Giovanni RUFFINO (Hg.): Materiali e ricerche dell'Atlante linguistico della Sicilia, vol. I, Palermo (Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani) 1990, 3-106, (hier: 5, 67)
- Guntram A. PLANGG: Ladinisch: interne Sprachgeschichte I. Grammatik, in: LRL III, op. cit., 646-667, (hier: 646, 665).
- Maria Teresa ROMANELLO: Rezension zu: Atlanti regionali: aspetti metodologici, linguistici e etnografici, Pisa (Pacini) 1989, in: Lettera d'Italia 20 (1990), 57.
- Pavao TEKAVČIĆ: Rezension zu: Ladinia XI (1987) und XII (1988), in: Linguistica XXX (1990), 224-228.

4.2. Technische Neuerungen

Die Computerausstattung des Projekts wurde auch im letzten Jahr weiter ausgebaut. Dabei hat sich gezeigt, daß die schon vor Jahren getroffene Entscheidung, bei der Hard- und Softwareauswahl modular vorzugehen, d.h. den jeweili-

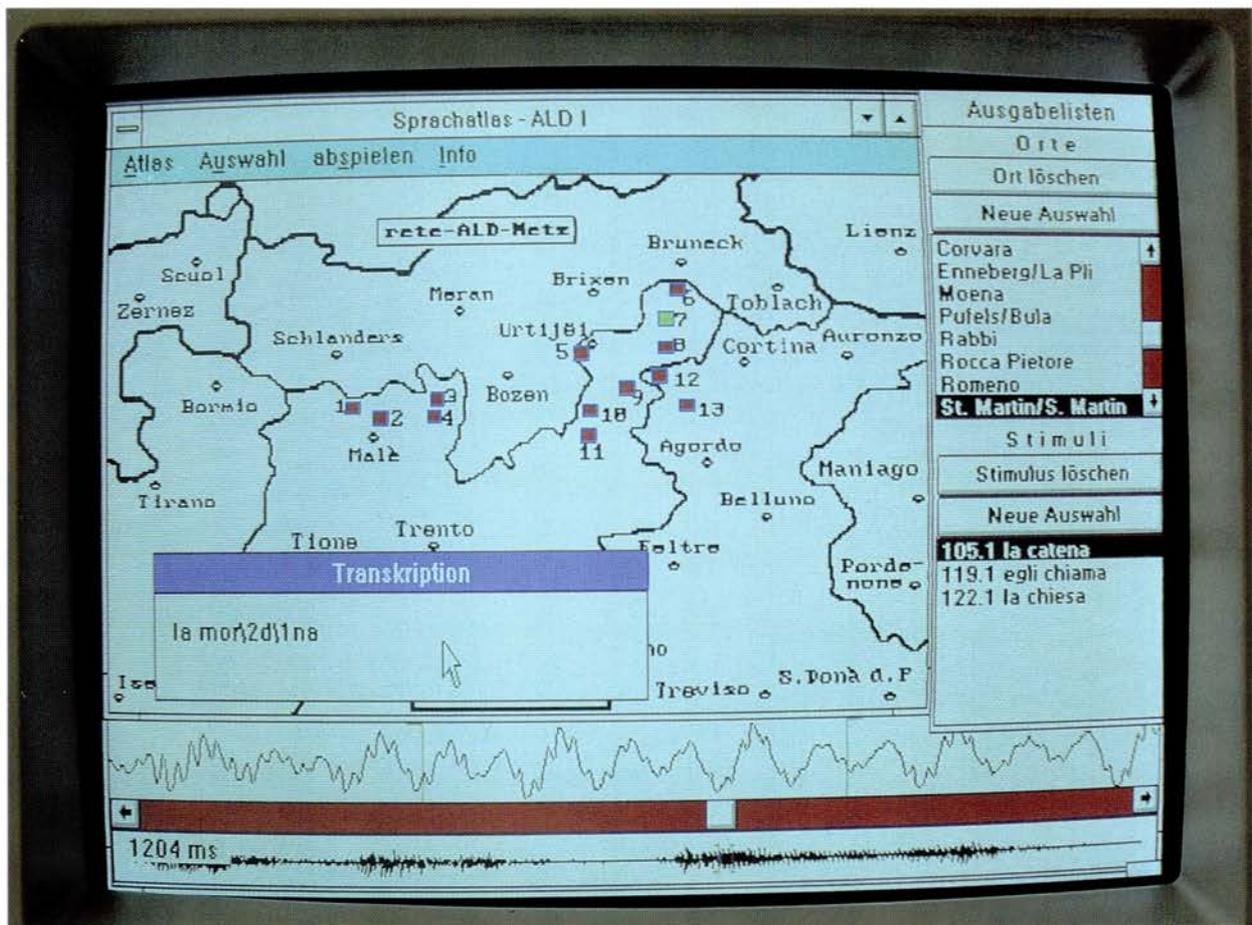


Abbildung 1:

Bildschirminhalt des "Sprechenden Sprachatlasses" bei der Wiedergabe des Antwortreflexes [la moróna] zu ALD I 105 *la catena* für die Ortschaft St. Martin i. Th. / S. Martin de Tor (Gadertal / Val Badia).

In der Bildmitte: **rot:** ansprechbare Meßpunkte

grün: gerade aktivierter Meßpunkt (St. Martin/S. Martin).

links unten: Fenster für die Hilfstranskription zu [la moróna]. Man beachte auch den Mausfeil!

Ganz unten: Schalldruckkurve (Dauer: 1204 Millisekunden) zum gerade aktivierten Antwortreflex [la moróna].

Oberhalb des roten Trennbalkens: Detailausschnitt (Dauer: 31 Millisekunden) aus der 1204 Millisekunden dauernden Schalldruckkurve zu [la moróna].

Rechts oben: Ausgabeliste für die zu aktivierenden Orte; **schwarz:** gerade aktivierte Ortschaft.

Rechts unten: Ausgabeliste für die zu aktivierenden Stimuli (i.e. Antwortreflexe); **schwarz:** gerade aktivierter Antwortreflex.

Die Komposition des Bildschirminhalts kann vom Benutzer weitgehend frei gestaltet werden.

gen Arbeitserfordernissen angepaßte Komponenten sukzessive in das Projekt einzubauen, vor allem aus marktstrategischen Gründen richtig war. Die letzte PC-Anschaffung war demnach ganz auf den Forschungsbereich des digital-akustischen Sprachatlasses abgestimmt. Ein universell einsetzbarer, sogenannt kompatibler Personal Computer mit 80386-DX Prozessor, 25 MHz Taktfrequenz und 4 MB Arbeitsspeicher (zusätzliche 64 KB Cache-Memory) stellt das Herzstück der dritten projekteigenen Arbeitskonfiguration dar. Das von der Firma RST (cf. oben 3.) gelieferte Gerät ist mit zusätzlichen Steckkarten ausgerüstet und kann über einen externen AD/DA-Wandlerkasten mit konventionellen (analogen) Tonträgern kommunizieren und Daten austauschen. In einer weiteren Ausbaustufe soll dieser PC mit einer Video-Adapterkarte nachgerüstet werden, um die direkte Ausgabe von Bildschirminformation auf ein Videosystem oder auf einen Fernsehbildschirm zu ermöglichen. Dank dieser Erweiterung wird es technischerseits problemlos möglich sein, qualitativ hochwertige Bilder zwischen der PC-Video- und der TV-Videowelt auszutauschen, was bislang an den unterschiedlichen Bildwiederhol- und Zeilenfrequenzen der beiden Systeme scheiterte und als Resultat des Abfilmens eines PC-Monitors den Eindruck instabiler "laufender" Bilder erzeugte.

Der im Jahr 1989 angeschaffte tragbare PC (Marke: HP Vectra CS), der die Hauptlast in Sachen Dateneingabe zu bewältigen hat, wurde zur Verminderung der durch längeres Arbeiten mit der mitgelieferten Flüssigkristallanzeige auftretenden Augenbelastung um einen externen Philips Schwarz-Weiß-Monitor (Grafikauflösung: CGA/Hercules) erweitert.

Auf Softwareseite sind vor allem die von RST unter Microsoft-Windows (Version 3.0) entwickelten Programmodule zu nennen, deren Einsatz den sprechenden Sprachatlas zum Leben erweckt (siehe dazu unten 4.3.3.1.). Die Benutzeroberfläche MS-Windows 3.0 selbst, ein für die IBM-PC-Philosophie durchaus beachtlicher Meilenstein hinsichtlich gesteigertem Bedienungskomfort und Arbeitserleichterung (v.a. für PC-Neueinsteiger), soll bei dieser Gelegenheit, trotz der von R.Köhler und M.Schleußer oben monierten Engstellen für den Programmierer, gesondert erwähnt werden. Als Betriebssystem verwenden wir nach wie vor MS-DOS in der Version 3.3. Als Textautomationsprogramm kommt mittlerweile MS-Word 5.0 zum Einsatz. Datenbankanwendungen werden beim ALD traditionellerweise unter dBase III Plus abgewickelt (zum Einsatz von dBase in der Dialektologie cf. auch *SCHNEIDER 1990, 278*).

Neuanschaffungen technischer Natur werden sich in nächster Zeit, ganz dem Projektverlauf angepaßt, auf die Datenausgabeseite beziehen und in erster Linie Drucker (angestrebter Standard: Lasertechnik mit 600 dpi Auflösung) und Bildschirm (VGA-Standard oder höher, 19-21 Zoll Bilddiagonale) betreffen.

4.3. Projektarbeit im ALD-Archiv

4.3.1. Datatypie der ALD I-Fragebücher

Seit dem Spätsommer 1989 werden die Daten der redaktionell aufbereiteten Fragebücher in kodierter Form von eigens dafür geschulten Mitarbeiterinnen in die ALD-Datenbank übertragen. Das ALD-Team wurde zu diesem

Zweck durch die Teilzeitassistenzen von Ulrike Hofmann (April - Dezember 1990) und Judith Rössler (April - September 1990) verstärkt, welche bis Jahresende zusammen mit unserer Ersttypistin Anna Kozak 150 von zu erwartenden 220 ALD I-Fragebüchern, demnach ca. 70% der gesamten Datenmenge in computerlesbare Form gebracht haben. Allein im Berichtsjahr 1990 sind somit 128 neue Datenbankdateien hinzugekommen (cf. dazu Karte 1). Die Bearbeitungszeit hat sich durch die mittlerweile gut eingespielte Verwendung verbindlicher Kodierungskonventionen (cf. *BAUER 1990a*) sowie nicht zuletzt durch die immer positiver zu Buche schlagende Projekterfahrung der Mitarbeiter von etwa 20 Wochenarbeitsstunden pro Fragebuch (Stand Ende 1989) auf 7 bis 15 Stunden reduziert, wobei größere Schwankungen in der Typologie der einzelnen Fragebücher (bezogen auf mehr oder weniger dichte Adnotierung von Spontanmaterial) bzw. in der Akkuratessse ihres Ausfüllens durch die Exploratoren begründet liegen können. Der im 4. ALD-Arbeitsbericht prognostizierte Abschluß der Datenersteingabe mit Mitte 1991 (cf. *Ladinia XIII, 1989, 206*) kann nach dem derzeitigen Fortgang des Projektgeschehens planmäßig eingehalten werden.

4.3.2. Einrichtung einer Korrekturschiene zur Datenbereinigung

Noch vor drei Jahren, als wir über wenig konkrete Erfahrungen bezüglich des definitiven Umgangs mit Datenein- und Datenausgabeprozessen verfügten, hatten wir in Erwägung gezogen, die Datenkorrektur voll automatisiert über Vergleichsroutinen ablaufen zu lassen. Dabei sollten zwei von verschiedenen Bearbeitern eingegebene Versionen ein- und desselben Fragebuchs auf Diskordanzen untersucht werden (cf. dazu *Ladinia XII, 1988, 47*). Methodisch und ideell stehen wir zwar auch heute noch hinter diesem Procedere, das eventuelle Restfehlerquoten im Datenbestand gegen Null reduzieren würde, allein der große Zeitaufwand einer Doppeleingabe sämtlicher Daten vereitelt die völlige Umsetzung dieses Konzepts im Rahmen des ALD I. Zwar wurden einzelne Fragebücher zweifach erfaßt, jedoch ging es beim Vergleich der erstellten Versionen bislang vordringlich darum, das Ausfüllen der Korrekturprotokolle durch die verschiedenen Mitarbeiter zu standardisieren.

Wir sind mittlerweile dazu übergegangen, die Korrekturaufgaben je nach Bedarf auf Mensch bzw. Maschine aufzusplitten. Man-Power ist zunächst gefragt, wenn es darum geht, innerhalb des Datenbanksystems Programmroutinen zu entwerfen, die den Datenbestand etwa auf ungültige Zeichenkombinationen innerhalb der einzelnen Felder überprüfen. Das Durchspielen dieser Routinen bleibt, zusammen mit dem Erstellen von Indices und dem Ausdruck von Prüflisten und Fehlerhinweisen, der Maschine überlassen. Doch spätestens bei der Bearbeitung der Ausgabelisten muß wieder der Mensch zum Einsatz kommen, geht es doch bei der Durchsicht des dialektalen Belegmaterials um eine Anforderung, die nach Lösungsansätzen und Entscheidungen vom Typ RICHTIG-FALSCH verlangt, die jedoch nur kraft fachlich-spezifischen Vorwissens gefällt werden können, welche in letzter Konsequenz die Qualität des künftigen Atlasprodukts in entscheidendem Maße beeinflussen wird. Vom hinlänglich bekannten Effekt der sich selbst korrigierenden Karten (d.h. daß Anomalitäten im

linguistischen Datenbestand durch die räumlich-synoptische Darstellung in den Karten relativ leicht erkannt werden können) soll hier weiter nicht die Rede sein.

Die Programmierung von Kontrollroutinen mit Hilfe der dBase-eigenen Programmiersprache wird seit November 1990 vom Verfasser unter Assistenz von Harald Fröhlich (Institut für Romanistik der Universität Salzburg) betrieben. In einer ersten Phase konnten für sämtliche 14 Felder der ALD-Datenbank (cf. *Ladinia XII*, 1988, 45-47) Programmschleifen entworfen werden, die außerhalb der festgelegten Konventionen stehende Eingabefehler (soweit sie vorhersehbar, i.e. programmierbar sind) aufdecken. Alle entworfenen Module stehen im Probetrieb und bedürfen, abgesehen von programmtechnisch-kosmetischen Nachbehandlungen zur Steigerung des Bedienungskomforts, einer strukturierten Zusammenfassung in ein Programm-Menü, bevor sie ab dem Frühjahr 1991 zum Einsatz kommen werden.

In weiterer Folge muß für alle solcherart automatisiert vorkontrollierten Fragebücher eine Reihe von weiteren Arbeitsschritten durchlaufen werden:

- manuelle Kontrolle des Belegmaterials über Vergleich von Datenbankausdruck und Originalfragebuch, unter allfälligem Rückgriff auf die akustischen Belege (sprechender Sprachatlas, falls entsprechende Daten bereits digital verfügbar, oder Originalaufnahmen auf analogen Datenträgern) seitens des Projektleiters bzw. seitens eigens zu schulender, linguistisch vorgebildeter Mitarbeiter
- Einbeziehung aller in den Korrekturprotokollen bei der Ersteingabe (cf. *Ladinia XIII*, 1989, 205) vermerkten Problemfälle, Erarbeitung standardisierter Lösungsansätze sowie Übertragung derselben in die definitiven Kodierkonventionen zum ALD I
- Aufbereitung verbindlicher Protokolle für die Korrektur der Ersteingabe
- Korrektur der Ersteingabe an der Tastatur selbst
- neuerlicher automatischer Vergleich von originaler und korrigierter Ersteingabe zur Überprüfung der Vollständigkeit der tatsächlichen Abarbeitung der in den vorhergehenden Schritten festgehaltenen Fehler
- Übernahme der endkorrigierten Daten in die kartographische Bearbeitung.

Ein Aspekt, der auf die Korrektur der ALD I-Daten keinen Einfluß mehr haben wird, wohl aber dem nächsten Projektteil ALD II (und gegebenenfalls auch anderen Sprachatlasunternehmungen) nützliche Erfahrungswerte liefern können, betrifft die mögliche statistische Auswertung des Datenbündels "Fehleranalyse + Datatypie-Zeitdatenerfassung". Anhand des Datencorpus aus etwa 4000 Datatypie-Arbeitsstunden zum ALD I lassen sich zweifellos Richtwerte für "ideale" (d.h. den Menschen schonende und die Datenqualität optimierende) Arbeitszeitstrukturierungen für den Bereich der Computerdaktylographie linguistischer Daten festhalten.

4.3.3. Der Sprechende Sprachatlas beim Projekt ALD I

4.3.3.1. Programmkomponente "Signaleditor"

Die Entwicklung einer Pilotversion des sprechenden Sprachatlases ALD I war zeitlich direkt an deren geplante Vorstellung beim Internationalen Dialektologenkongreß in Bamberg (29.7. - 4.8.1990) gebunden. Erste Priorität war deshalb dem Zustandekommen eines lauffähigen Prototyps eingeräumt, wodurch erst in zweiter Linie auf benutzerspezifische Wünsche Rücksicht genommen werden konnte.

Mit dem unter Abschnitt 3. beschriebenen Programmkomponenten ausgestattet, galt es zunächst, aus dem auf analogen Tonträgern aufgezeichneten Tonmaterial der Feldaufnahmen jene Teile zu isolieren, die den linguistischen Inhalt eines vorbestimmten Kartenausschnitts bestreiten sollten. Für den ersten Versuch (Pilotversion 1: "Sulzberg/Nonsberg und Dolomitenladinia", cf. unten 4.3.3.3.) waren 13 ALD I-Meßpunkte ausgewählt worden. Zu jedem Meßpunkt mußten die basilektalen Antworten auf die Fragen ALD I-100 (*la carne*) bis ALD I-125 (*il cibo*) (cf. GOEBL/KATTENBUSCH/STEHL 1985, 46-47) computativ erfaßt (sprich: digitalisiert) werden, wodurch sich eine Gesamtdatenmatrix von 780 Einzelbelegen (errechnet aus 13 Ortschaften x durchschnittlich 60 Antwortreflexen) ergab. Für jeden einzelnen Beleg war folgendes Procedere zu durchlaufen:

1. Digitalisieren des den Einzelbeleg umgebenden Mikrokontexts,
2. Elektronisches Schneiden des digitalisierten Signals in zwei Phasen: a) Grobschnitt, b) Feinschnitt; dadurch Isolieren des gewünschten Antwortreflexes,
3. wiederholtes Kontrollhören des bearbeiteten Signals,
4. Angleichen des Signalpegels auf ein Standardniveau,
5. Eingabe von Basisinformationen zum digitalisierten Signal,
6. Zuordnen eines Signalnamens zum Zwecke der Verknüpfung des akustischen Belegs mit dessen schriftlicher Entsprechung in der ALD-Datenbank,
7. Abspeicherung der Signaldatei,
8. Testlauf anhand eines ausgewählten Prüfpfads.

Die Arbeitsschritte 1. bis 7. werden mit der Programmkomponente "Signaleditor" abgewickelt, die alle nötigen Befehle in übersichtlicher Menüform bereithält. Das wichtigste Anwenderwerkzeug für die Bearbeitung einer digitalisierten Tonportion ist bei allen genannten Schritten die Zeigeeinrichtung "Maus". Alle Befehle sind über die Maus direkt anwähl- und exekutierbar. Sie müssen demnach als solche nicht erst geschrieben und neuerlich bestätigt werden.

Arbeitsschritt 1: Das Digitalisieren einer Tonportion wird über den Befehl "Aufnehmen" aus dem Menü "Signal" gestartet. Gleichzeitig muß das Quellgerät (Tonbandgerät, Kassettenrecorder), das über die AD/DA-Wandlereinrichtung mit dem PC verbunden ist, in Gang gesetzt werden. Ein beliebiger Tastendruck auf der PC-Klavatur beendet die Aufnahme, die ohne Zutun des Operators nach maximal 6,16 Sekunden selbsttätig stoppt. (Unsere bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die mit etwas mehr als 6 Sekunden vorgegebene Maximallänge für jede zu digitalisierende Sequenz in der Regel ausreicht. Die

durchschnittliche Signallänge der ALD I-Belege liegt freilich weit unter dieser Systemgrenze und bewegt sich, nach bisherigen Erfahrungen, nur bei etwa 1 Sekunde/Antwortreflex.) Die Aussteuerung der Aufnahme kann über einen Drehknopf an der Wandlereinrichtung von Hand reguliert werden. Nach Beendigung des Aufnahmevorgangs erscheint das Signal in Form eines Oszillogramms auf dem Bildschirm, wobei in der unteren Bildschirmhälfte der Verlauf der gesamten Signalkurve (samt Angabe der Signallänge in Millisekunden), in der oberen Bildschirmhälfte ein vergrößerter Ausschnitt von 31 Millisekunden dargestellt wird (cf. dazu Abbildung 1). Ein parallel dazu in der oberen Bildschirmmitte angebotenes Fenster ermöglicht die sofortige Eingabe von schriftlicher Information zur Aufnahme selbst (cf. unten Arbeitsschritt 5.).

Arbeitsschritt 2: Der elektronische Schnitt des digitalisierten Signals erfolgt durch Verschieben zweier, am Beginn und am Ende des Oszillogramms in Form von eckigen Klammern positionierter Trennbalken mit der Maus. Verlagert man den ursprünglich am linken Bildschirmrand (also am Beginn des aufgenommenen Signals) befindlichen Marker (offene eckige Klammer) in Richtung Signalmitte, so kommt dies einem Abschneiden des ersten Signalteils gleich, während ein Verschieben des rechten Markers (geschlossene eckige Klammer) in Richtung Signalmitte das Signalende vorverlegt. Das Restsignal verbleibt immer innerhalb der eckigen Klammern, wodurch auch ein Herausschneiden von nicht am Anfang oder am Ende befindlichen Signalteilen ermöglicht wird. In diesem Fall müssen die Trennbalken überkreuzt werden. Alle genannten Vorgänge fassen wir als *Grobschnitt* zusammen, da sie sich in der unteren Bildschirmhälfte (gesamter Signalverlauf) abspielen. Der Lupenausschnitt in der oberen Bildschirmhälfte würde einen zusätzlichen *Feinschnitt* bis auf eine Millisekunde genau erlauben. In der Regel kann jedoch auf diesen Feinschnitt verzichtet werden, da die Hörgrenzen des menschlichen Ohres in viel höheren Bereichen angesiedelt sind.

Jedem Schneidevorgang folgt ein Kontrollhören, das über den Befehl "Wiedergeben" aus dem Menü "Signal" aktiviert wird (hier **Arbeitsschritt 3**). Das Anklicken dieses Kommandos mit der Maus bewirkt eine Rückführung des digitalisierten und geschnittenen Signals in niederfrequente Schwingungen sowie deren Ausgabe auf dem gewählten Medium. Dabei ist zwischen der direkten (hörbaren) Ausgabe auf einen Kontroll-Lautsprecher und zwischen der indirekten Ausgabe auf ein (analoges oder digitales) Bandgerät zu unterscheiden. Beim ALD I kommen vorderhand nur analoge Bandmaschinen zum Einsatz. Die zu erwartende Perfektionierung der japanischen DAT-Technologie (*Digital Audio Tape*) bzw. des parallel dazu von Philips entwickelten, derzeit jedoch noch nicht serienreifen DCC-Systems (*Digital Compact Cassette*) könnte allerdings schon in naher Zukunft den Einsatz digitaler Bandmaschinen beim ALD ermöglichen (cf. auch TUNZE 1991).

Der Schneidevorgang als solcher wird so lange wiederholt, bis der Operator die erreichte Schnittqualität des jeweiligen Antwortreflexes freigibt. Bevor das definitive Signal archiviert werden kann, wird sein Pegel auf ein Standardniveau angehoben (Menü "Signal", Befehl "Pegel abgleichen"; hier **Arbeitsschritt 4**). Dadurch erreicht man, daß bei späteren wahlfreien Zugriffen auf die akustische Datenbank keine Pegelschwankungen in der Tonausgabe auftreten. Ein im AD/DA-Wandlerkästchen integrierter Tiefpaßfilter sorgt schon bei der Über-

spielung der Daten in den Computer für eine zusätzliche Minimierung der Nebengeräusche.

Arbeitsschritt 5: Die Möglichkeit, situative Angaben zum digitalisierten Signal einzugeben (etwa: Aufnahmeort, Informant, Fragenummer, Version der jeweilig bearbeiteten Response, Aufnahmequalität, usw.), wurde a priori in der Programmkomponente "Signaleditor" implementiert. Der entsprechende Befehl wird über den Befehl "Signaldatei" (Menü "Signal") abgerufen. Diese Zusatzangaben dienen vor allem der Information von Laien-Benutzern, zumal der Operator bzw. die mit dieser Tätigkeit betrauten Projektmitarbeiter alle wichtigen Details schon am Dateinamen des jeweiligen Signals erkennen können.

Arbeitsschritt 6: Jedem Signal wird vom System das Dateiformat (Extension) HSG zugewiesen. Das aktuelle (=zuletzt digitalisierte) Signal trägt bis zum Ende seiner Bearbeitung default-mäßig den Namen *NEU.HSG*. Nach Abschluß des Schneidvorgangs und der Kontrollroutinen versieht der Operator jedes Signal mit einem aus acht Ziffern komponierten Dateinamen. Über diesen Namen kann man folgende Informationen ablesen: 1) Projektteil (ALD I oder ALD II), 2) Nummer des Explorators, 3) Fragebuchnummer, 4) ALD I-Fragennummer, 5) zugehörige Versionsnummer der Response. Zugleich verknüpft das Programm die abzuspeichernde Signaldatei mit den entsprechenden schriftlichen Informationen der ALD-Datenbank, in erster Linie mit der phonetischen Transkription des akustischen Belegs.

Arbeitsschritt 7: Das Menü "Datei" stellt prinzipiell zwei Speicheroptionen zur Auswahl. Das Kommando "Speichern unter" exekutiert die oben beschriebene Namenszuweisung und legt das Signal in einem gewählten Unterverzeichnis des Speichermediums ab. Der Befehl "Speichern" hingegen bezieht sich auf ein überarbeitetes, geändertes oder komplettiertes Signal, das schon einmal mit demselben Namen archiviert worden ist. Als komplementärer Befehl existiert, ebenfalls im Menü "Datei", die Option "Öffnen". Bereits abgelegte Signale können über dieses Kommando wieder auf den Bildschirm geladen und dort nachbehandelt werden. Bei neuerlicher Abspeicherung erübrigt sich die Angabe des Dateinamens. Das System weist den Benutzer lediglich darauf hin, daß der gewählte Dateiname bereits benutzt wurde, und daß bei neuerlichem Speichern die alte Version überschrieben wird.

Der Signaleditor bietet noch eine Reihe weiterer Optionen an. Eine sehr nützliche Funktion ist mit dem Befehl "Zusammenführen" (Menü "Datei") gegeben. Für spezielle Applikationen von seiten des Linguisten kann es von großem Vorteil sein, einzeln geschnittene Signale in ein Gesamtsignal zusammenzuführen. Besonders kurze Antwortreflexe etwa übermitteln bei einmaligem Abspielen oft keinen ausreichenden Gehörseindruck. Erkennt der Operator schon beim Schneidvorgang, daß ein Signal dieser Kategorie zuzuordnen ist, so kann er es bis zur zulässigen Höchstgrenze von 6,16 Sekunden beliebig oft in eine neue Datei stellen. Denkbar sind auch akustische Zusatzinformationen, die im Studio aufgenommen und später mit dem ALD-Signal verknüpft werden.

Weitere Menüpunkte: Menü "Datei" - Befehl "Ende": bewirkt den Abbruch des Programms und eine Rückkehr in die Betriebssystemebene; Menü "Info": gibt ein Informationsfenster mit Angaben zum Programmcopyright und zur verwendeten Version aus (Stand Ende 1990: SigEdit Version 3.00, 1990, © RST GmbH.).

Beim tatsächlichen Arbeitsbetrieb sind die genannten Arbeitsschritte in variabler Abfolge zu repetieren. Die Qualität der einzelnen Signale kann meist erst anhand von kombinierten Testläufen (hier: **Arbeitsschritt 8**) erkannt werden, da nur der weitverzweigte Rückgriff auf Tonmaterial, das unter denkbar verschiedenen Aufnahmebedingungen im Feld gesammelt wurde, und dessen sequentielles Abhören dem Ohr des Operators ein endgültiges Urteil erlauben. So stellen sich fertig geschnittene Einzelsignale beim ersten Hinhören oft als qualitativ gut dar, wohingegen erst das kombinierte Hören, welches Tonproben von verschiedenen Sprechern in minimalen Zeitabständen abrufbar macht, zur Nachbehandlung mahnt. Ganz allgemein spielt die psychoakustische Dimension in diesem Zusammenhang eine große Rolle.

Sprachatlantent aller Generationen müssen mit Datenlücken leben. Die Gründe dafür sind meist vielfältiger Natur und jedem Beteiligten bekannt. Bislang bedeutete dies, daß gewisse Meßpunkte auf einzelnen Karten unausgefüllt blieben. Beim ALD machen sich Datenlücken jedoch in zweierlei Hinsicht bemerkbar: 1) als weiße Flecken auf der Sprach-Landkarte bzw. als leere Felder in der Datenbank, und 2) als stumme Signale beim digital-akustischen Sprachatlas. Um den Konsumenten des sprechenden Atlanten auf dieses Manko hinzuweisen, werden fehlende Antwortreflexe beim ALD durch ein Füllsignal (derzeit: "Trommelwirbel") ersetzt.

4.3.3.2. Prüfpfade und akustische Datenausgabe

Alle bisher beschriebenen Arbeitsschritte (1 bis 7) gehören zum Vorspann der eigentlich verfolgten Anwendung. Der Sprechende Sprachatlas kann als solcher erst dann in Aktion treten, wenn die ausgewählte Datenmatrix vollständig gefüllt ist, und wenn zudem alle die Datenbank sowie die Gebietskarte berührenden Vorkehrungen getroffen sind (cf. oben 3.6.).

Ein aus MS-Windows zu aktivierendes Programmmodul namens "Sprachat" bringt eine Reihe von Informationsflächen auf den Bildschirm (cf. dazu Abbildung 1). Neben der Karte, die wichtige Ortsnamen, Meßpunktnummern und basilare geographisch-topographische bzw. politisch relevante Lineamente enthalten kann, werden ein Ausgabefenster und eine Menüleiste sichtbar. Das Ausgabefenster ist in die Einheiten "Ortspunkte" und "Stimuli" unterteilt. Beide Bereiche werden über den Menüpunkt "Auswahl" angesprochen, über dessen Unterpunkte man auf alle zur Verfügung stehenden Meßpunkte und ebenso auf die abgefragten Stimuli zugreifen kann. Die gewünschte Auswahl wird mit der Maus markiert und über die Bestätigungstaste in die Ausgabelisten übernommen. Ortspunkte können auch durch direktes zweimaliges Anklicken auf der Bildschirmkarte in die Ausgabeliste überstellt werden, wobei neben jeder Meßpunktnummer zum Zeichen der Aktivierung ein rotes Kästchen aufscheint. Der Benutzer ist somit über die gewählten Bereiche in zweifacher Hinsicht im Bilde. Er sieht den vollen Namen der aktivierten Ortspunkte im Ausgabefenster und bekommt einen geographischen Überblick durch die im Kartenraum verteilten Farbpunkte. Durch das genannte Auswahlverfahren wird der Ablauf der Prozedur grob vorprogrammiert.

Der Anwender hat nunmehr über den Menüpunkt "Optionen" (Menü "abspielen") die Möglichkeit, individuelle Prüfpfade zusammenzustellen. Folgende Parameter sind dabei wahlfrei zu belegen:

- 1) Pausenlänge zwischen der Ausgabe einzelner Signale in Millisekunden (Standardwert 0, d.h. die Pause entspricht der rechnerabhängigen Ladegeschwindigkeit pro Signal),
- 2) Anzahl der Wiederholungen, die für jedes einzelne Signal gewünscht werden (Standardwert 0, d.h. einmalige Ausgabe pro Signal),
- 3) Ausgabeoptionen ("alles", "markierter Eintrag", "nur markierte Einträge", "ab markiertem Eintrag"):
 - 3a) Markierung des ersten auszugebenden Meßpunktes bzw. eines gewünschten Ausgabebereichs (Standardwert: alle in die Ausgabeliste "Ortspunkte" gesetzten Einträge in der Originalreihenfolge ihrer Auswahl),
 - 3b) Markierung der ersten auszugebenden Response bzw. eines gewünschten Ausgabebereichs (Standardwert: alle in die Ausgabeliste "Stimuli" gesetzten Einträge in der Originalreihenfolge ihrer Auswahl).

Das Hörbarmachen eines solcherart komponierten Prüfpfades erfolgt über die Aktivierung des Menüpunktes "Abspielen", wobei wiederum optional vorgegangen werden kann. Die Ausgabe "nach Orten" führt dem Hörer sämtliche zu einem bestimmten Meßpunkt gewählten Stimuli vor, bevor zum nächsten Meßpunkt übergegangen wird, kommt also einem akustischen Dialektwörterbuch (Mini-Ortsmonographie) nahe. Die Ausgabe "nach Stimuli" durchläuft pro Stimulus alle Meßpunkte eines Prüfpfades und entspricht so gesehen der klassischen Konsultation einer Sprachatlaskarte. Was die Ausgabeumleitung betrifft, so kann natürlich auch bei dieser Anwendung zwischen direkter und indirekter Ausgabe (Lautsprecher vs. Tonträger) gewählt werden (cf. oben 4.3.3.1., **Arbeits-schritt 3**).

Eine einmal gestartete Ausgabe kann über die Taste ESC jederzeit unter- bzw. abgebrochen werden. Während des Abspielens des Prüfpfades wird der Benutzer durch den Bildschirm mit weiteren Informationen versorgt. In erster Linie kommt hier die Einspielung der phonetischen Transkription des gehörten Belegs im Rahmen eines Fensters (in der linken unteren Bildschirmcke) zum Tragen. Der derzeit lauffähige Prototyp des "Sprechenden" muß noch mit einer Darstellung der computerlesbaren Kodierung des ALD-Transkriptionsinventars das Auslangen finden. An der Erstellung eines eigenen Windows-Zeichensatzes für die 1:1-Darstellung der phonetischen Sonderzeichen auf dem Bildschirm wird jedoch bereits gearbeitet. Diese Entwicklungsarbeit ist allerdings ähnlich zeitaufwendig wie die seinerzeit beschriebene Routine für die druckerorientierte Darstellung der Sonderzeichen (cf. *Ladinia XII*, 1988, 30-42), da jedes einzelne Zeichen durch genaue Definition der es bestimmenden Bildpunkte (Pixel) gesondert entworfen werden muß. Das fertige Produkt ALD I wird in jedem Fall mit der originalgetreuen Präsentation der phonetischen Umschrift auf dem Bildschirm aufwarten können.

Die eingangs schon erwähnten Bildpunkte neben den Ortsnummern der Bildschirmkarte haben eine weitere wichtige Funktion für die Bedienung:

während des Abspielvorgangs. Der jeweils zu hörende, aktuelle Ort ist durch ein grünes Quadrat markiert, alle übrigen Orte des Prüfpfades tragen rote Quadrate. Dem entspricht die invers hinterlegte Darstellung des aktuellen Ortsnamens in der Ausgabeliste, wodurch sich der Benutzer jederzeit über den Stand der Abspielphasen orientieren kann. Eine Einschränkung soll bei dieser Gelegenheit gleich erwähnt werden: die alleinige Benützung der akustischen Daten des sprechenden Sprachatlases, ohne entsprechende Konsultation des dazugehörenden Kartenmaterials, ist nicht zielführend. Dieser Hinweis ist für die im Abschnitt 5.2. zu erläuternde Handhabung der dieser Zeitschrift beigegebenen Compact Disc von allergrößter Wichtigkeit!

Der Vollständigkeit halber seien noch die restlichen Menüpunkte der Programmkomponente "Sprachat" angeführt: Menü "Atlas" - Befehl "laden": stellt alle verfügbaren Sprachatlanten zur Auswahl (derzeit: ALD I, ALD-CD); Menü "Atlas" - Befehl "Ende": bewirkt Programmabbruch und Rückkehr in die Betriebssystemebene; Menü "Info": gibt ein Informationsfenster mit Angaben zum Programmcopyright und zur verwendeten Version aus (Stand Ende 1990: Sprachatlas Version 3.00, 1990, © RST GmbH.).

4.3.3.3. Pilotversion 1 (1990) des Sprechenden Sprachatlases (13 Meßpunkte)

Die erste Probeversion deckt folgende 13 ALD I-Meßpunkte aus dem Sulzberg (PP. 1-2), dem Nonsberg (PP. 3-4) bzw. aus der Dolomitenladinia (PP. 5-13) ab: (N.B. Diese 13 Meßpunkte sind auch in der Pilotversion 2 (cf. unten 5. bzw. beiliegende CD) wieder enthalten)

Nr.	Meßpunkt	ALD-Netz- quadrant	Enqueteur ²⁾	Aufnahme- jahr
1	San Bernardo di Rabbi	41	EP	1987
2	Terzolas	59	EP	1987
3	Castelfondo	43	EP	1987
4	Romeno	43	EP	1987
5	Bula/Pufels	28	DK	1986
6	La Pli/Enneberg Pfarre	12	DK	1985
7	San Martin de Tor/ St. Martin in Thurn	19	DK	1985
8	Corvara	30	DK	1986
9	Alba	46	DK	1985
10	Vich/Vigo di Fassa	45	DK	1985
11	Moena	63	DK	1985
12	Arabba	30	DK	1986
13	Rocca Pietore	47	DK	1986

2) Auflösung der für die Enqueteure verwendeten Siglen: HB = H.Böhmer, SG = S.Gislimberti, HG = H.Goebl,

DK = D. Kattenbusch, EP = E.Perini, TS = T. Szekely.

Das Datencorpus der Pilotversion 1 (1990) umfaßt weiterhin zu jedem genannten Meßpunkt die basilektalen Antworten auf folgende ALD I-Fragen:

100	<i>la carne</i>	101	<i>caro, cara, cari, care</i>
102	<i>il carro, i carri</i>	103	<i>una/la casa, le case</i>
104	<i>la castagna, le castagne</i>	105	<i>la catena, le catene</i>
106	<i>il cavallo, i cavalli</i>	107	<i>la cavezza, le cavezze</i>
108	<i>la cazza, le cazze</i>	109	<i>la cena, le cene</i>
110	<i>la cenere</i>	111	<i>cento</i>
112	<i>la cera</i>	113	<i>cercare</i>
114	<i>il cerchio, i cerchi</i>	115	<i>certo, certa, certi, certe</i>
116	<i>il cervello, i cervelli</i>	117	<i>il cervo, i cervi</i>
118	<i>che (pron.)</i>	119	<i>egli chiama</i>
120	<i>chiaro, chiara, chiari, chiare</i>	121	<i>la chiave, le chiavi</i>
122	<i>la chiesa, le chiese</i>	123	<i>la chioccia, le chiocce</i>
124	<i>il chiodo, i chiodi</i>	125	<i>il cibo, i cibi</i>

Somit können in der Pilotversion 1 insgesamt 780 einzelne Antwortreflexe in beliebiger Reihenfolge, mit beliebig großen Pausen, beliebig oft wiederholbar und in gleichbleibender Qualität vom Computer abgerufen, auf Tonträger gespielt und für weitere Anwendungen verfügbar gehalten werden.

Der Speicherplatz dieser Signale (knapp 32 MB) dient in Anbetracht der für ALD I insgesamt zu verwaltenden Tonportionen (ca. 330.000) als guter Indikator für die Hochrechnung des Gesamtspeicherbedarfs auf rund 16 GB (zu diesem Thema cf. BAUER *et al.* 1989, 206-209 bzw. hier oben 3.8.). Ein weiteres Zahlenbeispiel möge dem Leser den immensen Zeit- und Arbeitsaufwand für diesen Teilbereich des Projekts vor Augen halten: 5500 Arbeitsstunden (= 137,5 Arbeitswochen à 40 Stunden) für Digitalisierung und Schnitt aller ALD I-Tonsignale. (Bei dieser Berechnung wurde von einem maximalen Zeitaufwand von einer Minute pro aufzubereitendem Signal ausgegangen.) Auf Grund der großen Konzentrationsanforderung (= ständige körperliche wie geistige Belastung), die der kontinuierliche Präzisionseinsatz vor dem Schnittcomputer dem jeweiligen Mitarbeiter abverlangt, muß davon ausgegangen werden, daß dieser Arbeitsbereich nur über mehrere Jahre hinweg von einem (oder mehreren) Operator(en) nur in Teilzeitbeschäftigung bewältigt werden kann.

5. Pilotversion 2 (1991) des Sprechenden Sprachatlases (78 Meßpunkte)³⁾

Ein Produkt wie der sprechende ALD I muß, will der Leser alle erwähnten Komponenten im Sinn der "Erfinder" begreifen und verstehen lernen, möglichst hautnah konsultiert werden. Um diesem Ansinnen Rechnung zu tragen, haben wir diesem Arbeitsbericht eine zu den folgenden Probekarten passende Tonprobe beigelegt. Dank der großen Verbreitung von Audio-CD-Abspielgerä-

3) H. Goebel hat den Abschnitt 5.3 dieses Kapitels, R. Bauer alles übrige verfaßt.

ten, die in den meisten Fällen über Programmierfunktionen zur Bestimmung der Ausgabereihenfolge verfügen und somit ein anwendungsgerechtes Abspielen der ALD I-Daten auch ohne die entsprechende PC-Infrastruktur ermöglichen, konnte eine Compact Disc als Tonträger herangezogen werden. Bei dieser Gelegenheit sei der Firma Sony DADC-Austria (A-5081 Anif) nochmals für die großartige Kooperationsbereitschaft und die tatkräftige Unterstützung herzlichst gedankt!

5.1. Probekarten zur Pilotversion 2 (1991)

Die Karten 2-4 (ALD I-105 *la catena*, ALD I-119 *egli chiama*, ALD I-122 *la chiesa*) ergänzen die bisher vorgestellten Probekarten zum ALD I (cf. dazu *Ladinia X*, 1986, 17-26; *XII*, 1988, 53; *XIII*, 1989, 209-227). Sie stellen gleichzeitig die wichtigste Grundlage für die Konsultation der beiliegenden CD dar. Alle Karten wurden unter Rückgriff auf die ALD-Datenbank im Projektarchiv Salzburg entworfen und auf einem 24-Nadeldrucker ausgegeben. Der dargestellte Kartenausschnitt beinhaltet die ALD-Netzquadranten 1-20, 25-31, 36-48, 53-66 und 71-84 (cf. dazu Karte 1). Somit sind mit 68 Netzquadranten (und den bis Dezember 1990 dort explorierten 78 Meßpunkten) pro Karte erstmals knapp 40% des ALD-Untersuchungsgebietes (hier: Graubünden, nordöstl. Lombardei, nördl. Trentino mit Südtiroler ALD-Quadranten, Dolomitenladinia) auf Einzelkarten erfaßt.

5.2. Ortssigelauflösung zu den Karten 2-4

Nr.	Meßpunkt	ALD-Netz- quadrant	Enqueteur ⁴⁾	Aufnahme- jahr
1	S-chanf	13	TS	1989
2	Brail	13	TS	1989
3	Zernez	8	TS	1989
4	Lavin	8	TS	1989
5	Ardez	9	TS	1989
6	Tarasp	9	TS	1989
7	Scuol	6/10	TS	1989
8	Ramosch	6	TS	1989
9	Tschierv	15	TS	1990
10	Müstair	15	TS	1990
11	Livigno	25/26	TS	1986
12	Isolaccia	26	TS	1986
13	Bormio	27/38	TS	1986
14	Valfurva	38	TS	1986
15	Cepina	38	TS	1986

4) siehe Fußnote 2)

16	Sondalo	55	TS	1986
17	Grosio	54	TS	1986
18	Poschiavo	53	HG/TS	1986
19	Brusio	53	TS	1986
20	Teglio	71	TS	1986
21	Aprica	72	TS	1986
22	Tirano	72	TS	1986
23	Edolo	73	TS	1986
24	Monno	73	TS	1986
25	Ponte di Legno	56/74	TS/EP	1987
26	Peio	57	EP	1987
27	Vermiglio	57	EP	1987
28	Mezzana	58	EP	1987
29	S.Bernardo di Rabbi	41	EP	1987
30	Terzolàs	58/59	EP	1987
31	Cagnò	42	EP	1987
32	Cloz	42/43	EP	1987
33	Castelfondo	43	EP	1987
34	Fondo	43	EP	1987
35	Romeno	43	EP	1987
36	Tuenno	59	EP	1987
37	Vervò	60	EP	1987
38	Roverè della Luna	78	EP	1987
39	Sporminore	77	EP	1987
40	Mezzocorona	78	EP	1987
41	San Michele all'Adige	78	EP	1987
42	Cembra	78	SG	1989
43	Segonzano	79	SG	1989
44	Salurn	78	EP	1987
45	Neumarkt	61	EP	1987
46	Branzoll	44	EP	1987
47	Cavalese	62	SG	1989
48	Tèsero	62	SG	1989
49	Caorì	81	SG/HB	1990
50	Predazzo	63	SG	1989
51	Forno	63	SG	1989
52	Moena	63	DK	1985
53	Vich/Vigo di Fassa	45	DK	1985
54	Mazzin	45	DK	1985
55	Campitello	46	DK	1985
56	Alba	46	DK	1985
57	Bula/Pufels	28	DK	1986
58	St.Christina/S.Cristina	29	DK	1986
59	Wolkenstein/Sëlva	29	DK	1986

60	Kolfuschg/Calfosch	29	DK	1985
61	Corvara	30	DK	1986
62	St. Kassian/S. Ćiascian	30	DK	1986
63	St. Leonhard/S. Linêrt	19	DK	1985
64	Wengen/La Val	19	DK	1985
65	St. Martin in Thurn/ San Martin de Tor	19	DK	1985
66	Enneberg Pfarre/La Pli	12	DK	1985
67	Cortina d'Ampezzo	31	DK/EP	1986/89
68	Arabba	30	DK	1986
69	Ornella	47	DK/EP	1986/89
70	Colac	47	DK	1986
71	Laste	47	DK	1986
72	Selva di Cadore	48	DK/EP	1986/89
73	Colle S. Lucia	47	DK/EP	1986/89
74	Rocca Pietore	47	DK	1986
75	Falcade	64	EP	1989
76	Cencenighe	65	EP	1989
77	Coi	66	EP	1989
78	Astragal	66	EP	1989

5.3. Kommentare zu den Karten 2-4

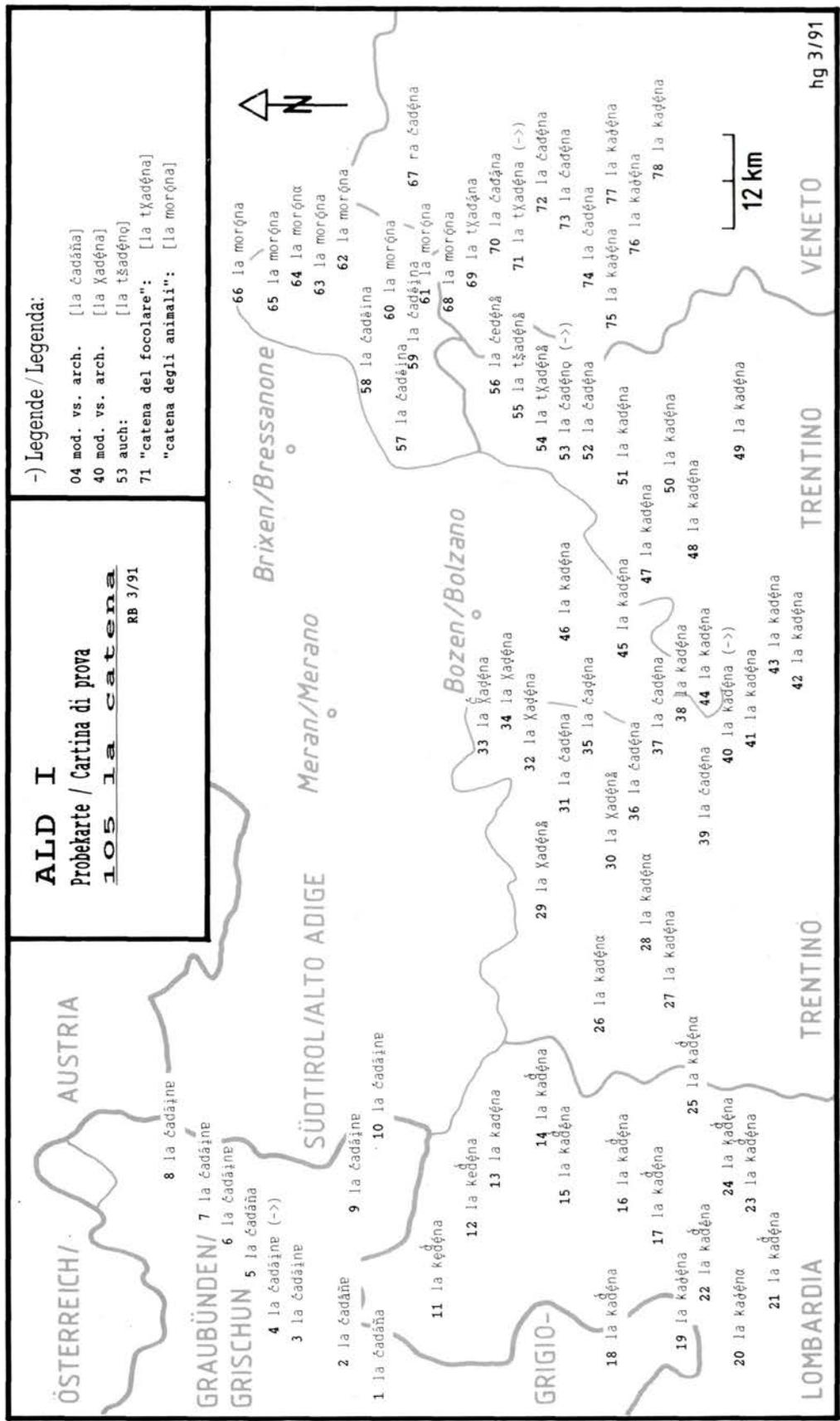
Erstmals werden auch Graubündner Daten berücksichtigt. Auf den Probekarten wurde wegen Platzmangel die Lage mehrerer Meßpunkte gegenüber der geographischen Realität verändert. Dies betrifft vor allem Meßpunkte in der Dolomitenladinia und im Cadore. Im einzelnen sind dies die PP. 4, 10, 27, 42, 43, 48, 54, 58, 60, 62-66, 68, 72-74, 76-78. Die verwendete Lautschrift entspricht jener von *Ladinia XIII (1989)* bzw. dem beim ALD I verwendeten System Ascoli-Boehmer-AIS (mit Adaptierungen).

5.3.1. Kommentar zu Karte 2 (ALD I 105 *la catena*)

In lexikologischer Hinsicht enthält die Karte 2 zwei Typen: lat. CATENA und (im Gadertal) die etymologisch unklare Form \lceil moróna \rceil (cf. dazu *Kramer 1972, 61*).

In phonetischer Hinsicht geben die auf lat. CATENA zurückgehenden Belege Auskunft vor allem zu den folgenden Problembereichen:

- 1) Palatalisierung (oder nicht) von lat. CA-
- 2) Behandlung von intervokalisches -T-
- 3) Behandlung von lat. Ę[vor N
- 4) Behandlung von auslautend lat. -A.



Karte 2: Probekarte / Cartina di prova: ALD I 105 la catena.
 Zur Auflösung der Meßpunktummern / Per l'elenco dei numeri delle località esplorate
 cf. 5.2. Vide etiam 5.3.1.

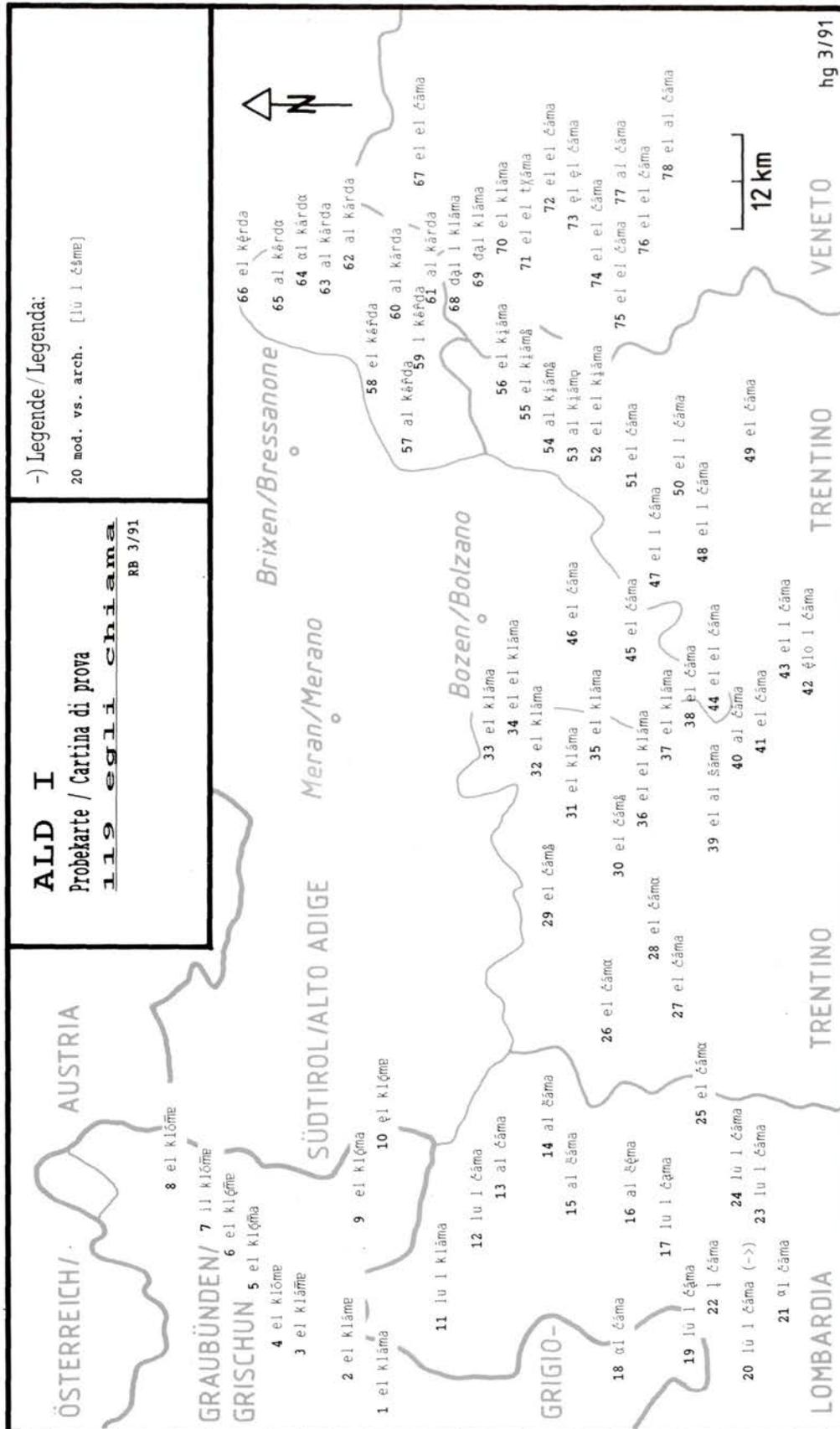
Bezüglich des ersten Punkts sei auf die (in variablem Umfang) palatalisierenden Belege von Romanischbünden, des östlichen Sulzbergs (PP. 29 und 30), des Nonsbergs und sogar des Etschtales (P. 40, archaische Form), ferner der ganzen Dolomitenladinia (bis inklusive P. 52, Moena) und des Cadore (bis P. 74, Rocca Pietore) verwiesen. Die transkriptionische Wiedergabe der Mediopalatale des oberen Nonsbergs bereitete besondere Schwierigkeiten. In P. 55 (Campitello) liegt am Wortbeginn eine Affrikata vor, deren zweites Element vom Explorator D. Kattenbusch als alveolar-präpalataler stimmloser Reibelaut beschrieben wird. Zur Problematik der Wahl verschiedener oder identischer Zeichen für die Notierung der Palatale des Unterengadins (PP. 3-8) und des Münstertales (PP. 9 und 10) einerseits sowie des Oberengadins (PP. 1 und 2) andererseits sei auf die Überlegungen von T. Szekely in *Ladinia XIII*, 1989, 198-199 verwiesen.

Was die Resultate des lat. intervokalischen -T- betrifft, so fällt - abgesehen von der überall durchgeführten Sonorisierung - vor allem das von E. Perini an mehreren Meßpunkten des Nonsbergs (PP. 32-35) festgestellte palatale *d* (notiert mit [d] auf. Die von E. Perini gegebene Beschreibung dieses Lauts ("dentale sonora con la lingua che tocca la zona postalveolare") deckt sich weitgehend mit jener von C. Battisti (1909, 119-120, Note 2), der als gebürtiger Nonsberger diesen Laut in seinem Idiolekt auch selber verwendete. Rein dentales *d* scheint eher in den rätoromanischen und trentinischen Zonen aufzutreten, während Frikativisierungen in variierendem Umfang in der Ostlombardei (Val Camonica, Veltlin) und im nördlichen Veneto auftreten. D. Kattenbusch setzt das Zeichen [ḏ] für einen "interdentalen stimmhaften Verschlusslaut, bei dem bei nachlässiger Artikulation eine leichte Reibung" hörbar wird und das Zeichen [ḍ] für einen "apiko-interdentalen stimmhaften Reibelaut".

Hinsichtlich des Nexus Ē[+ N verweise ich auf die Diphthongierung im Unterengadin (samt Münstertal) und im Grödnerischen. Verdampfungen bzw. Velarisierungen von auslautendem -A treten in Romanischbünden und im Fassatal (PP. 53-56) auf. Im übrigen geben dazu die Karten 3 und 4 infolge identischer etymologischer Ausgangslage weitere Informationen.

5.3.2. Kommentar zu Karte 3 (ALD I 119 *egli chiama*)

Diese Karte bietet Informationen hinsichtlich Morphosyntax, Lexikon und (vor allem) Phonetik. Bei der Morphosyntax ist die einfache oder doppelte (*ILLUI + ILLU bzw. *ILLU + ILLU) Stellung des Subjektspronomens zu vermerken, beim Lexikon die Koexistenz der lateinischen Etyma CLAMARE (dominant) und QUIRITARE bzw. *CRĪTARE (nur Gröden und Gadertal; cf. *EWD II*, 103). Bei der Phonetik sind vor allem die Resultate von lat. CL- interessant. Weitgehende Erhaltung des postkonsonantischen L zeigen dabei Romanischbünden (mit Livigno, P. 11, als Vorposten), der Nonsberg (PP. 31-37) und Buchenstein (PP. 68-70), wobei die in Laste (P. 71) erhobene Form (mit tχ-) den Übergang zur oberitalienischen Mehrheitsform auf é- darstellt. Ähnliches gilt für die fassanischen Formen auf kǰ- (PP. 52-56). Im oberen Veltlin (PP. 14-16) hat T. Szekely anstelle des sonst vorherrschenden präpalatalen é- einen postpalatalen Laut (notiert mit [č]) erhoben.



Karte 3: Probekarte / Cartina di prova: ALD I 119 egli chiama.
 Zur Auflösung der Meßpunktummern / Per l'elenco dei numeri delle località esplorate
 cf. 5.2. Vide etiam 5.3.2.

Betontes Á[vor M wird im Unterengadin und im Münstertal mehrheitlich velarisiert, an P. 16 (Sondalo) palatalisiert; ansonsten bleibt es erhalten.

Bei den Resultaten von lat. -M- hat T. Szekely im Unterengadin eine deutlich perzipierbare Intensität bzw. Längung mittels [m̄] notiert. Das bekannte Grödner uvulare r ist an den drei Grödner Meßpunkten (PP. 57-59) mit einem gesonderten Zeichen ([ř]) vermerkt.

Hinsichtlich der Ergebnisse von lat. -A cf. hier unter 5.3.1.

5.3.3. Kommentar zu Karte 4 (ALD I 122 *la chiesa*)

Diese Karte ist lexikologisch und phonetisch interessant. In lexikologischer Hinsicht zeigt sie die Koexistenz der Typen BASILICA und ECCLESIA. In phonetischer Hinsicht sind bei den Fortsetzern von lat. ECCLESIA vor allem zwei Phänomene wichtig:

- 1) das Nebeneinander von stimmhaft und stimmlos anlautenden Varianten (Etyma *CLEZIA versus *GLESIA)
- 2) die fallweise Erhaltung von postkonsonantischem L bei den Nachfolgern von *GLESIA.

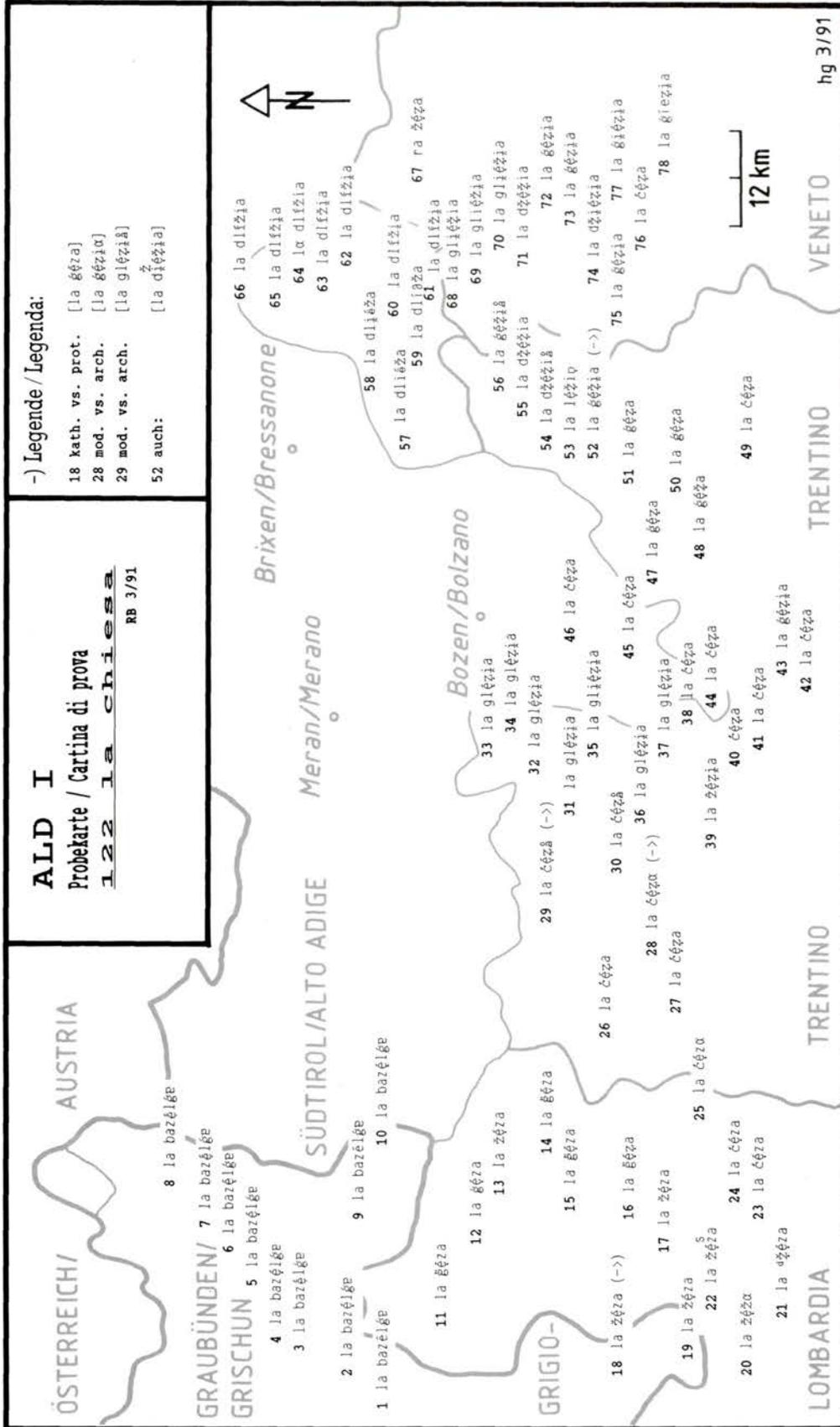
J. Jud hat 1934 den ganzen Sachverhalt in meisterhafter Weise beschrieben. Während die lexikalische Frontstellung zwischen den Typen BASILICA und ECCLESIA alt (und damit festgeschrieben) ist (und daher unsere ALD I-Karte dazu gegenüber früheren Datensammlungen wie dem AIS nichts Neues erbringen kann), besteht zwischen den Typen *CLEZIA (hochsprachgestützt: cf. ital. *chiesa*; innovatorisch) und *GLESIA (rezessiv) eine direkt beobachtbare Dynamik. Dazu beachte man die beiden Sulzberger Doppelbelege (PP. 28 und 29), wo der Typ *GLESIA (in P. 29, S. Bernardo di Rabbi, sogar noch mit erhaltenem L) die jeweils ältere (und rezessive) Form darstellt. Man beachte ferner, daß *CLEZIA sich entlang des Etschtales bis Branzoll (P. 46) ausgedehnt hat, in der Val di Cembra aber über den etskseitigen Talausgang bei Cembra (P. 42) (noch) nicht hinausgekommen ist.

Im Nexus GL- ist der Liquid am Nonsberg, in Gröden, im Gadertal, in Buchenstein und z. T. auch im Fassatal (P. 53, Vigo di Fassa) erhalten. Der rein dentale Frikativ (notiert mit [z]) (aus lat. -(E)SI(A)) ist gegenüber seiner alveolaren Variante ([ʒ]) stark ins Hintertreffen geraten und kommt praktisch nur im Veltlin vor.

Interessant ist ferner die nach der Religionszugehörigkeit der Sprecher variierende Realisierung von *GLESIA in P. 18 (Poschiavo). Zur Problematik der Realisierung von lat. -A cf. hier unter 5.3.1.

5.4. *Hinweise zur Benützung der Compact Disc*

Die beiliegende Compact Disc (i.d.F. kurz: *ALD I-CD*) stellt bezüglich ihres Inhalts das akustische Gegenstück zu den oben vorgestellten ALD I-Probekarten 2-4 dar. Sie soll, abgesehen vom hier nicht weiter zu hinterfragenden Primärnut-



Karte 4: Probekarte / Cartina di prova: ALD I 122 *la chiesa*.
 Zur Auflösung der Meßpunktummern / Per l'elenco dei numeri delle località esplorate
 cf. 5.2. Vide etiam 5.3.3.

zen der Veröffentlichung akustischer Dialektdaten, das Konzept des "Sprechenden Sprachatlasses" veranschaulichen helfen, ohne den jeweiligen Benutzer an eine EDV-Infrastruktur zu binden. Insofern gehen wir mit der vorliegenden Art der Publikation gesprochener Sprache einen von der forschungsstrategischen Basisausrichtung des Projekts abweichenden Weg, betreten zugleich aber für dialektologische Zwecke bislang ungenütztes Neuland. In der Gesamtperspektive des Forschungsprojekts ALD I bzw. des darin eingebetteten Projektteils "Sprechender Sprachatlas" kommt die herkömmliche Audio-CD wohl nicht als Standard-Datenträger zum Einsatz, wengleich die prinzipiellen Unterschiede zu den von uns ins Auge gefaßten Schwestermedien CD-ROM und WORM gering sind.

Die *ALD I-CD* wurde, wie schon mehrfach erwähnt, in Zusammenarbeit mit Sony-DADC-Austria produziert. Dabei wurden sämtliche Vorarbeiten bis zur Erstellung des Masterbandes im ALD-Archiv der Universität Salzburg durchgeführt (zum technischen Ablauf cf. oben 4.3.3.). Die Anfertigung der Druckvorlagen für die CD-Begleitbroschüre (Booklet) erfolgte ebenfalls im eigenen Haus. Als Ausgabemedium diente uns ein fakultätseigener Laserdrucker der Marke Hewlett Packard LaserJet III (mit Postscript-Cartridge).

Die einzelnen Tonportionen der *ALD I-CD* sind über entsprechende Adressen direkt anwählbar. Der Aufruf der Adresse 45 bewirkt beispielsweise die Ausgabe der zum Meßpunkt 45 (Neumarkt) gehörigen basilektalen Antworten auf die Fragen ALD I 105 *la catena*, ALD I 119 *egli chiama* und ALD I 122 *la chiesa*, der Aufruf der Adresse 46 bewirkt die Ausgabe der Daten des Meßpunkts 46 (Branzoll) usw.. Somit kann auf jeden einzelnen der 78 ALD I-Meßpunkte über die gleichlautende CD-Adresse in einfachster Weise direkt zugegriffen werden.

Für den Fall, daß das CD-Abspielgerät außerdem über Programmierfunktionen verfügt, können auch einfache Prüfpfade vorbelegt werden. Die Vorauswahl für den "Prüfpfad Unterengadin" würde folgende Adressen umfassen: 4 (Lavin), 5 (Ardez), 6 (Tarasp), 7 (Scuol) und 8 (Ramosch). Beim Abspielen solcher Prüfpfade ergibt sich - abhängig vom Leistungsumfang des CD-Players - weiters die Möglichkeit, Wiederholungsschleifen zu generieren. Die entsprechenden technischen Hinweise sind der Bedienungsanleitung des jeweiligen CD-Abspielgeräts zu entnehmen.

Ab Adresse 79 stehen bereits vorstrukturierte Prüfpfade zur Verfügung. Sie sollen dem Benutzer zunächst die vielfältigen Möglichkeiten vor "Ohren" halten, die der Computer zum Komponieren von Hörsequenzen anbietet. Andererseits mögen diese fertigen Prüfpfade die Phantasie jedes Benutzers beflügeln und zum diversifizierten Hören der *ALD I-CD* einladen.

Für detaillierte Angaben zum Aufbau der eben erwähnten Prüfpfade verweisen wir auf das der CD beiliegende Booklet, in dem auch die Ortssigelauflösung und Transkriptionslisten wieder abgedruckt sind. Abschließend sei nochmals hervorgehoben, daß ein sinnvolles Abspielen der CD nur durch paralleles Konsultieren der Begleitmaterialien, v.a. der Karten, erreicht werden kann.

Sollte der Tonträger isoliert in Umlauf gelangen, sind wir jederzeit gerne bereit, schriftliche Materialien nachzuliefern. In diesem Sinne laden wir unsere *Leser und Hörer* auch explizit ein, sich mit allfälligen Reaktionen und Fragen direkt an das ALD-Archiv der Universität Salzburg zu wenden.

6. Literaturverzeichnis

- AIS: JABERG, K./JUD, J. (Hgg.): Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz, Zofingen 1928-1940 (Neudruck: Nendeln, Liechtenstein, 1972), 8 voll.
- BATTISTI, C.: Die Nonsberger Mundart (Lautlehre), in: Österr. Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte, phil.-hist. Klasse, vol. 160 (1909) 1-180.
- BAUER, Roland: Kodieranweisungen für die Dateneingabe zum ALD I / Convenzioni di codificazione-dati per l'ALD I. Version / versione 1.4. Salzburg 1990a.
- BAUER, Roland: 4. Transkriptionsseminar zum ALD I, in: *Europa Ethnica* 47/2 (1990b), 100.
- BAUER, Roland: Neue Perspektiven der LDV im Forschungsprojekt ALD I - Der sprechende Sprachatlas, in: VIERECK, Wolfgang (Hg.): *International Congress of Dialectologists*, Bamberg 29.7.-4.8.1990, Papers to be read, Bamberg (1990c), 6-7; etiam in: VIERECK, Wolfgang (Hg.): *Akten des Internationalen Dialektologenkongresses*, Bamberg, 29.7.-4.8.1990, Wiesbaden (Steiner) 1991, (= Beihefte der Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik), im Druck.
- BAUER, Roland: 5. Transkriptionsseminar zum ALD I, in: *Europa Ethnica* 48/1 (1991), 37-38.
- BAUER, Roland / GOEBL, Hans: Presentazione di ALD I - Atlante linguistico del ladino dolomitico e dialetti limitrofi, parte prima, in: Per Padre Frumenzio Ghetta, O.F.M., *Scritti di storia e cultura ladina, trentina, tirolese e nota bio-bibliografica in occasione del settantesimo compleanno*, a cura della Biblioteca Comunale di Trento e dell'Istitut Cultural Ladin, Trient/Trento 1991, 73-99.
- BAUER, Roland / GISLIMBERTI, Silvio / PERINI, Elisabetta / SZEKELY, Tino / GOEBL, Hans: Arbeitsbericht 3 zum ALD I - Relazione di lavoro 3 per l'ALD I, in: *Ladinia* XII (1988), 17-56.
- BAUER, Roland / GOEBL, Hans / SZEKELY, Tino / GISLIMBERTI, Silvio / PERINI, Elisabetta: Arbeitsbericht 4 zum ALD I - Relazione di lavoro 4 per l'ALD I, in: *Ladinia* XIII (1989), 185-229.
- EWD: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, zusammengestellt von J. KRAMER, unter Mitarbeit von R. SCHLÖSSER, Hamburg 1989, vol. II.
- GEISLER, Hans: Dialektdatenverarbeitung auf dem PC, in: VIERECK, Wolfgang (Hg.): op.cit. (1991), im Druck.
- GOEBL, Hans: Ein Sprach- und Sachatlas des Zentralrätoromanischen (ALD), in: *Ladinia* II (1978), 19-33.
- GOEBL, Hans: Vorstellung des "Sprachatlasses des Zentralrätoromanischen und annexer Gebiete / Atlante linguistico del ladino centrale e dialetti limitrofi" (ALD I), in: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 15-16 (1990), 130-135.
- GOEBL, Hans / KATTENBUSCH, Dieter / STEHL, Thomas: Fragebuch zum ALD I - Questionario per l'ALD I. Salzburg 1985 (1. Aufl.), 1987 (2. korr. Aufl.).
- JUD, J.: Sur l'histoire de la terminologie ecclésiastique de la France et de l'Italie [1934], in: id., *Romanische Sprachgeschichte und Sprachgeographie*, Zürich 1973, 213-278.
- KATTENBUSCH, Dieter / GOEBL, Hans: Die ersten Enqueten für den ALD I - Erfahrungen und Ergebnisse (ALD-Arbeitsbericht 1), in: *Ladinia* X (1986), 5-32.
- KELLE, Bernhard / SCHILTZ, Guillaume: Die Wiedergabe phonetischer Schriftzeichen in der automatisierten Sprachatlas- und Druckvorlagenherstellung (TeuT_EX), in: Viereck 1991 im Druck, Wolfgang (Hg.): op.cit. (1991), im Druck.
- KRAMER, J.: *Etymologisches Wörterbuch des Gadertalischen*, Köln, 1972, Faszikel 5 (K-L-M).
- LAUF, Raphaela: Darstellung des phonetischen Zeichensatzes der API auf dem Personal Computer, in: Viereck 1991, im Druck, Wolfgang (Hg.): op.cit. (1991), im Druck.
- PENNISI, Antonino: Piano di informatizzazione dell'Atlante linguistico della Sicilia (ALS). Fondamenti, strategie, progetto, in: Giovanni RUFFINO (Hg.): *Materiali e ricerche dell'Atlante linguistico della Sicilia*, Band I, Palermo (Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani) 1990, 3-106.
- REW: MEYER-LÜBKE, W.: *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935, 3. Auflage.

- SCHNEIDER, Edgar W.: Strategien des Computereinsatzes in der nordamerikanischen Dialektologie am Ende der achtziger Jahre, in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik LVII/3 (1990), 273-294.
- SZEKELY, Tino / PERINI, Elisabetta / GISLIMBERTI, Silvio / GOEBL, Hans: Arbeitsbericht 2 zum ALD I - Relazione di lavoro 2 per l'ALD I, in: Ladinia XI (1987), 183-218.
- TUNZE, Wolfgang: Neue Wege der Tonband-Technik. Das junge Talent DAT bekommt schon Konkurrenz, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr.12, 15.01.1991, T1.
- VIERECK, Wolfgang (Hg.): Akten des Internationalen Dialektologenkongresses, Bamberg, 29.7.-4.8.1990, Wiesbaden (Steiner) 1991, (= Beihefte der Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik), im Druck.

LA USC DI LADINS

*PLATA DL'UNION GENERELA
DI LADINS DLA DOLOMITES*

Ara vëgn fòra n iade al'edema

Abonamënt: lires 45.000.- (tla Talia)
lires 75.000.- (foradecà)

c/c 14554398

Redaziun y aministrazion:

Cësa di Ladins
str. Rezia 83
I-39046 Urtijëi

tel. 0471/797199
fax 0471/797384